



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geistliche Hauß-Bibliothec**

Das ist/ Kurtze vnnd heylsame Tractätlein/ in welchem die fürnemmere  
Lehren/ die zu Unterweisung einer Christlichen Seel/ vnd Befürderung  
jhres Heyls/ vnd Trosts vonnöthen seynd/ begriffen werden

**Lohner, Tobias**

**München, 1684**

Anderes Tractatlein. Gutes newes Jahr/ Das ist/ Heylsame Underweisung/  
Wie man ein jedes eingehendes Jahr/ ja das gantze Leben mit Ruhe vnnd  
Frewd anfangen/ vnnd vollenden könne.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44817**

**Anderes Tractätlein/  
Gutes neues Jahr/**

Das ist/

**Geyssame Unterweisung /**  
wie man ein jedes eingehende Jahr/  
ja das ganze Leben mit Ruhe vnd Freud  
anfangen/ vnd vollenden könne.

Allen guthertzigen Christen / zu ei-  
ner Newen Jahrs- Schenckung  
verehrt.

Von einem wohl-zugethanen / vnd ihres  
Heyls höchst-begierigen Freund.

Und nun zum drittenmal im Druck verfertiget.





## Vorred

An den guthertzigen Leser.

**E**s ist zwar ein löblicher Brauch  
bey vns Teutschen / vilgeliebter Leser  
in Christo / daß zu Eingang des neuen  
Jahrs ein guter Freund dem anderen ein  
glückseliges vnd freudenreiches neues Jahr  
wünsche / aber es wird solcher Brauch von  
den Verständigen billich darumb nit also  
hoch geschätzt / weil er gemeiniglich allein mit  
dem Wunsch zu friden ist / hergegen aber kein  
Mittel darreicht / welches zu Erhaltung ei-  
nes guten Jahrs tauglich vnd erspriesslich  
seyn möchte. Ich derohalben will disen löb-  
lichen Brauch auff ein bessere Weiß halten /  
vnd wünsche also nicht allein dir vnd allen  
guthertzigen Christen von innerstem Grund  
meines Herzens ein neues / freudenreiches /  
vnd mit allen Gütern des Leibs vnd der See-  
len angefülltes Jahr / sondern auch darbiere  
durch dises einfältige Tractätlein ein solches  
Mittel / welches zu Eroberung eines solchen  
Jahrs billich sehr kräftig vnd tauglich  
solle



solle geschäget werden. Damit ich aber in Er-  
kennung dieses Mittels ein gute Ordnung hal-  
te/ will ich dieses Tractätlein in drey Theil  
theilen/ vnd in dem ersten zwar erklären /  
was ein gutes Jahr seye. In dem andern /  
was Mittel man anwenden solle/der gleichen  
gutes Jahr zuverhaiten. Zum dritten / wie  
man dieses Mittel in vnterschiedlichen Gele-  
genheiten nützlich brauchen solle. Hoffe also/  
du werdest dise mein geringe Neue Jahrs-  
Schanckung/ welche ich hiemit dir vnd allen  
obangedeuten Christen mit höchstgeneigtem  
Willen darbiete vnd verehre/ gutwillig auff-  
vnd annehmen / vnd (welches ich allein zu  
einer Gegen-Schanckung von dir begehre)  
Gott den Allmächtigen inständig für mich  
bitten / daß ich dieses Mittel auch selbstn be-  
ständig brauchen / vnd dardurch allhie zwar  
ein zeitliches / dort aber ein ewiges freuden-  
reiches Jahr genießten möge. Das wolle vmb  
seines heylmachenden Namens willen vns  
allen gnädiglich verlenhen vnser allerliebster  
Heiland Iesus Christus / dessen H. Na-  
men gebenedeyt seye von nun an biß in Ewige-  
keit / Amen.

Na 4

Erz





## Erster Theil. Was ein gutes Jahr zu nennen seye.

**A**mie man desto leichter erkennen könnte / wie ein gutes Jahr müsse beschaffen seyn / muß vorher nothwendig erklärt werden / was ins gemein Gut zu nennen seye. Ist also zu wissen / daß nach einhelliger Meinung der Gelehrten dasjenige Gut geschätzt werde / nach welchem alle Geschöpf trachten und verlangen. Weil aber ein jedes Geschöpf nach seinem Zuhl und End trachtet / folgt nothwendig darauf / daß einem jeden allein die Besizung seines Zihls / daß ihm der Schöpffer in der Erschaffung hat aufgesetzt / und was zu solchem Zuhl verhältnißlich ist / Gut zu schätzen seye.

Auß welcher Beschreibung nun leichtlich kan abgenommen werden / was einem jeden Geschöpf absonderlich Gut seye; als nemlich das / weil die Erden Exempelweis darum erschaffen ist / daß sie unter den Elementen das unterste Orth besizen / und allerley Gewächs herfür bringen soll / ihr höchstes Gut zu schätzen sey / wann sie an dem untersten Orth verbleiben / und die von dem Schöpffer mitgetheilte Krafft zu Gebährung unterschiedlichen Gewächs



welchs erzeigen kan. Gleichfals weil die vnderstänfft-  
 liche Thier darumb erschaffen seyn / daß sie sich selbst  
 erhalten vnd mehren / vnd also dem Menschen zur  
 Speiß oder anderer Nothdurfft dienen können / also  
 ist ihr höchstes Gut die Erhaltung ihres Lebens vnd  
 Gesundheit / die Vermehrung des Geschlechts / vnd  
 was zu disen Stücken verhülfflich ist. Weil dann  
 nun auch der Mensch von seinem Schöpffer darumb  
 erschaffen ist / damit er ihme allhie durch die Erfül-  
 lung seines Gottlichen Willens diene / vnd nach di-  
 sem Leben ihn durch die seligmachende Anschauung  
 genieße / wird recht geschlossen / daß allein die Be-  
 sizzung der höchsten Gütigkeit Gottes / vnd  
 was zu solcher Besizzung führet / nemlich die  
 Erfüllung des heiligsten Willen Gottes /  
 für des Menschen Gut / herentzogen aber allein  
 dasjenige / welches ihne solches Guts beraubt (als  
 da ist die Sünd) für des Menschen Ubel zu schät-  
 zen seye.

Und auß diser Lehr ist nun leichtlich abzunehmen /  
 daß zweyerley Gut vnd Ubel des Menschen gefun-  
 den werden / nemlich ein warhafftes vnd ein fal-  
 sches oder scheinbares. Das warhaffte Gut  
 ist die obenangedeute Besizzung der Gütigkeit Got-  
 tes / vnd was zu diser Besizzung gehöret / als da seynd  
 alle tugendhafte Werck / wann sie nach dem Wil-  
 len Gottes verrichtet werden. Das scheinbare  
 Gut ist nichts anders / als aller vnordentlicher  
 Brauch der Geschöpfen / welcher dem Willen Got-  
 tes zu wider ist / vnd derohalben ohne Sünd nicht  
 geschehen kan. Von diesem scheinbaren Gut / wel-

Na s

ches



ches von dem Gelehrten billich einem süßen Giffte  
 verglichen wird / hat geredt der weise Salomon in  
 dem 23. Capitel seiner Sprichwörter: **Siehe nicht**  
**an den Wein / wann er gelb wird / vnd wann**  
**sein Farb glantzet in dem Glas: er gehet lieb-**  
**lich ein / aber zu End beisset er / wie ein**  
**Schlang / vnd gieffet das Giffte auß / wie**  
**ein Basilisc.** Gleichfals werden auch zweyerley  
 Ubel / ein wahres / nemlich / vnd falsches ge-  
 den; das warhafftige Ubel ist allein alle vnd jede  
 Sünd / weil sie einweder der Besizung der Glä-  
 tigkeit Gottes gar beraubt / als wie die Todtsünd;  
 oder aber verursacht / daß man dieselbe minder be-  
 fise / welches thut die lässliche Sünd. Das fals-  
 sche vnd scheinbare Ubel seynd alle die jenige  
 Sachen / welche der Sinnlichkeit des Menschen mar-  
 zuwider seyn / aber wann sie der Mensch zu brauchen  
 weiß / nicht allein ohne von seinem Zihl nicht abhal-  
 ren / sonder viel vollkommener / als andere Mittel  
 zu demselben führen / vnd derohalben billich nicht  
 für Ubel / sonder für ein grosses Gut des Men-  
 schen sollen geschätzt werden. Dergleichen seynd die  
 Kranckheiten / Verachungen / vnd andere Trüb-  
 salen des Leibs oder der Seelen / von welchem der  
 H. Apostel Paulus zu den Römern am 8. Capitel  
 gesprochen hat / daß denen / so Gott lieben /  
 alles zu Gutem gereiche. Und auß disen bishe-  
 ro erklärten Grundlehren ist nun leichtlich zu  
 schliessen / welches ein Gutes Jahr zu nennen sey;  
 nemlich das jenige / in welchem der Mensch be-  
 ständig das wahre Gut beisset / das ist / den Will-  
 len

ten G  
 de Dna  
 die Br  
 Von d  
 gerde /  
 weld  
 böses  
 Eigen  
 und zu  
 Erber  
 werden  
 handl

Was  
 daß

W  
 wahren  
 de Wor  
 daß m  
 heit al  
 Wille  
 bemüß  
 den /  
 (vnd n  
 len



den Gottes erfüllet / vnd also durch die heylmachende Gnad mit Gott vereiniget bleibe / dann durch die Gnad wird Gott der Herr allhie besessen. Von diesem Guten Jahr hat der H. Augustinus gesagt / da er gesagt / derjenige seye glückselig / welcher allzeit hat / was er will / vnd nichts böses will. Durch welche Wort er gar wol die Eigenschaft eines glückseligen Jahrs erkläret / vnd zugleich dasjenige Mittel andeutet / welches in Eroberung eines solchen Jahrs solle angewendet werden / von welchem wir in den andern Theil handeln wollen.

### Anderer Theil.

Was für ein Mittel zu Eroberung  
des obangedeuteten Guten Jahrs zu-  
brauchen seye.

Dieses Mittel hat Christus selbst die H. Catharina von Genis gelehrt / da er zu ihr / als sie beehrte / ein kurzen Weeg zu der wahren Ruhe des Gemüths zu wissen / nachfolgendes Wort gesprochen hat: Wisse mein Tochter / daß meiner Diener Heyl vnd Vollkommenheit allein in dem bestehe / daß sie meinen Willen mit höchstem Fleiß zuerfüllen sich bemühen / vnd je fleißiger sie dieses thun werden / je näher werden sie zur Vollkommenheit (vnd wahren Glückseligkeit) hinzunahen / weil sie



ſie mir / der ich die höchſte Vollkommenheit  
(vnd wahre Glückſeligkeit) bin / vollkommener  
anhangen.

Als ſie aber hernach noch weiter zu wiſſen be-  
gehrt / was ſein heiliger Will ſeye / hat er ihr di-  
ſen mit nachſolgenden Worten erklärer: Wann  
du mit wenig Worten meinen Willen zu  
erkennen begehreſt / ſo wiſſe / daß mein Will  
ſeye / daß du mich zu aller Zeit / vnd auff  
das höchſt liebeſt. Wann du mich aber voll-  
kommenlich zu lieben begehreſt / ſo iſt noth-  
wendig / daß du diſe drey Geuck erfülleſt.  
Erſtlich / daß du deinen Willen von aller  
irdiſcher vnd fleiſchlicher Lieb ganz abzie-  
heſt / alſo daß du nichts zeitliches liebeſt /  
als allein von wegen meiner / dann die Gött-  
liche Lieb kan einige irdiſche Anmuthung /  
oder andere Lieb neben ſich nicht gedulden.  
Zum andern / daß du alle Gedancken / vnd  
Werck zu meiner Ehr vnd Glory richteſt /  
vnd mit Worten / Gebett / vnd Exempel  
auch andere anreizeſt / daß ſie mich erken-  
nen / lieben / vnd ehren.

Zum dritten / daß du nit allein die höf-  
ſonder auch die gute Werck / wann ich ſie mit  
haben will / vnderlaſſeſt / vnd alſo durch fei-  
nen Zuſtand dein Gemüth geſchwächt wer-



de/ sonder du jederzeit mit vnbedwöglichem  
Glauben bekennest / daß ich dein Allmäch-  
tiger **GOTT** dich mehr liebe / als du dich  
selbst.

Mit diser Antwort aber wolte die **H. Jungfrau**  
noch nit zufrieden seyn / sonder begehrte noch weiter  
zu wissen / wie sie zu vollkommener Vollziehung di-  
ses heiligen Willens gelangen kundte / darauff ihr  
Christus nachfolgende Lehr gegeben. Ich will / **O**  
Tochter / daß du mit steifem Glauben / vnd  
hohem Gemüth zum öfftern betrachtest / daß  
ich der ewige / höchste / vnd allmächtige  
**GOTT** seye / welcher alles mit euch nach mei-  
nem Gefallen ordne / vnd daß sich meinem  
Willen niemand widersetzen / noch ohne den-  
selben auch etwas begegnen könne / wie ich  
auch durch den Propheten angedeut hab /  
es seye kein Ubel in der Stadt / welches ich  
nit verhängt hab. Gleichfals sollest du be-  
trachten / daß ich dein **GOTT** mit höchster  
Weisheit begabt sey / vnd alles auff die voll-  
kommenste Weiß erkenne / daß ich also in  
meinen Anordnungen weder betrogen wer-  
den / noch irren kan / dann sonst wäre ich  
nit **GOTT** / noch der Allerweiseste. Und da-  
mit du nur ein wenig die Krafft diser meiner  
Weisheit erkennest / so wisse / daß ich auß  
dem



dem Ubel der Sünd vnd der Straff viel ein  
größers Gut/ als das Ubel ist/ heraus zie  
he. Zum dritten wolte ich/ daß du betrach  
tetest/ daß eben ich dein Gut nit minder  
auch mit höchster Gütigkeit begabt seye/ vnd  
derohalben nichts anders wolle/ als was dir  
vnd andern nuß ist/ daß auch von mir kein  
Ubel entspringen könne/ daß ich nichts haße/  
sonder den Menschen/ welchen ich mit mei  
ner Gütigkeit erschaffen hab/ allzeit mit un  
aussprechlicher Lieb umfange. Dese drey  
Stück wann du kräftig glauben wirst/ so  
wirst du erkennen/ daß alle Trübsall/ Betr  
suchung/ Beschwärmus/ Schmerzen/  
Schwachheiten/ vnd alle Widerwärtige  
Ding allein zu ewrem höchsten Nuß von mir  
zugelassen werden/ damit ihr durch dese  
scheinbare Ubel von den Sünden abgehalten/  
vnd zu der Tugend/ durch welche man das  
wahre vnd höchste Gut erlanget/ angereizt  
werde.

Auß welchen trostreichen Lehren leichtlich nun zu  
erachten ist/ was für ein Mittel zu Eroberung ei  
nes guten Jahrs anzuwenden seye/ nemlich kein  
anders/ als daß wir vnsern Willen mit  
dem Göttlichen vertauschen/ vnd in als  
len



Im Gelegenheiten nichts anders / als sein  
 N. Wohlgefallen / suchen vnd begehren /  
 dann also werden wir allzeit haben dasjenige / was  
 uns zum besten vnd nützlichsten ist / weil wir nichts  
 anders wollen / als was Gott will / Gott aber all-  
 zeit dasjenige will / was zu vnserm größten Nug  
 vnd Heyl gereicht. Noch klarer kan dise Warheit  
 auß obangedeuter Lehr des H. Augustini auß dise  
 Weiß dargenhan werden: Derjenig ist glückselig /  
 vnd hat also folgendes ein gutes Jahr zugenossen /  
 Welcher allzeit hat / was er will / vnd nichts  
 Böses will; nun aber derjenige / der nichts an-  
 ders will / als was Gott will / der hat allezeit / was  
 er will / vnd will auch nichts Böses / so folgt dann  
 notwendig darauff / daß er glückselig sene / vnd  
 ein gutes Jahr zuverhoffen hab. Der Vorderspruch  
 diser Schluß-Red ist von dem H. Augustino ge-  
 lehrt worden / vnd ist für sich selbst also klar / daß  
 er von niemand kan gelaugnet werden.

Der Nachspruch kan gleichfals von niemand  
 widersprochen werden / dann ja freylich bekandt ist /  
 daß Gott nichts böses wollen könne. So ist auch  
 auß heiliger Schrift gewiß / daß sein Will allzeit  
 geschehen müsse / weil er solches selbst durch den Pro-  
 pheten Jsaia am 46. Capittel mit folgenden Wor-  
 ten bezeugt hat: All mein Rath wird bestehen /  
 vnd all mein Will erfüllt werden.

Ist als nichts übrig / als daß auch der Schluß  
 zugelassen / vnd also warhafftig geglaubet werde /  
 daß derjenig ein sehr glückseliges Jahr zu verhoffen  
 hab /



hab / welcher seinen Willen gänzlich mit dem Göttlichen vereinigt / wie dann auch Gott selbst bekräftiget hat / da er durch gemelten Propheten Isaias andern 48. Cap. gesprochen: Wolte Gott du hättest auff meine Gebott achtung geben / es wäre dein Frid als wie ein Wasserstrom worden; durch welche Weiß zu reden er hat andeuten wollen / den vnaussprechlichen Trost / welcher auß Erfüllung seines H. Willens entspringt / vnd nach der H. Catharina von Senis Meinung also groß ist / daß sie zu sagen pflegte / ein solcher Mensch habe seinen Himmel auch in dieser Welt / vnd seye also gleichförmig Christo / welcher mitten vnter seinem Leyden / die Seeligkeit niemals verlohren hat.

Auß welchem allem / was bißhero gesagt ist / nicht schwärzlich nun kan eracht werden / wie leicht dieses Mittel seye / welches vns zu Eroberung eines guten Jahrs wird fürgeschriben / wie wenig also sich die jenige entschuldigen können / welche auß Unterglassung dessen sich selbst ein gutes Jahr bereuben. Dann was ist leichter / als daß der Mensch seinen vnvollkommenen vnd verkehrten Willen hinweg lege / vnd denselben mit dem Göttlichen vertausche / wer wurde nicht mit höchster Freud seinen Verstand mit dem Englischen vertauschen / wann solches ihm von Gott erlaubt wurde? Weil dann nun der Allmächtige Gott nit allein erlaubt / sondern noch darzu durch vilfältige Verheißungen anreiset / daß wir vnsern Willen nit mit einem Englischen / sondern mit dem Göttlichen vertauschen sollen / ist leichtlich



erachten / mit was für Begierd vnd Hurrigkeit  
die so grosse Gnad von vns angenommen / vnd die  
so Tausch gemacht werden solle.

Dritter Theil.

Wie dieses Mittel würcklich in aller  
ley Gelegenheiten solle gebraucht wer-  
den.

**D**Amir dieses so heylsame Mittel desto voll-  
kommener vnd nützlicher gebraucht werde/  
wird nicht wenig jene Gleichnus verhilffs-  
lich seyn / welche ein geistreicher Lehrer eben zu die-  
sem Zihl vnd End an die Hand gegeben hat / in de-  
me er gesagt / wir sollen vns einbilden / es seyen schier  
alle Sachen / welche vns auff diser Welt begegnen  
können / beschaffen / gleich wie jene gefälschte Bil-  
der / welche vnder schidliche Figuren in sich begreiffen  
/ also daß / wann einer auff der gerechten Sey-  
ten hinzu gehet / sie Christum vorstellen / vnd zu al-  
lerley guten Anmuthungen der Andacht / Ehrenbietig-  
keit / Liebe anreizen; wofern aber einer auff der lin-  
cken Seiten hinzu tritt / den bösen Feind vorbilden /  
vnd ganz widerwärtige Anmuthung deß Haß / Ab-  
scheuens / Widerwillens / erwecken. Eben also /  
sagt er / könne man alle Sachen / sonderlich aber  
die widerwärtige Zufäll auff zweyerley Weiß anse-  
hen vnd annehmen / dann erstlich kan man sie auff  
der linken Seiten ansehen / als solche Sachen /  
welche dem eygnen Willen vnd der sinnlichen Lieb  
zuwi-



zuwider seyn / vnd auff diese Weiß werden sie sehr böse Anmuthungen des Haß / Traurigkeit / Ungedult / Kleinmütigkeit erwecken. Zum andern aber kan man sie auff der Gerechten Seyten ansehen / als solche Sachen / welche von dem liebeichisten Willen Gottes herrühren / vnd von ihm mit höchster Liebe vnd Weißheit zu vnserm größten Nutzen vnd Heyl geordnet worden seyn / vnd also werden sie zu gang widerigen Anmuthungen der Gedult / Liebe / Starckmütigkeit / Demut / Gehorsamb / u. m. reizen.

Gleichwie derothalben derjenige / welcher begehrt auß Anschawung des obangedeuteten Bilds gute Anmuthungen zu erwecken / vnd ein ruhiges Gemüth zu erhalten / vor allen sich bemühen muß / daß er dieses Bild niemahls auff der Linken / sonder allein auff der Gerechten Seyten ansehe / also muß gleichfalls derjenige / welcher auß vnerschiedlichen Zufällen dieses Lebens begehrt keinen Schaden oder Traurigkeit zu erfahren / sonder die erwünschte Ruhe seines Herzens / vnd Fortgang in den Tugenden darauf zu empfangen / allen Fleiß dahin wenden / daß er dergleichen Zufall nicht auff der Linken Seyten als böse / vnd der sinnlichen Natur sehr widerwärtige Wirkungen ansehe / sonder viel mehr dieselbe auff der gerechten Seyten anschawe / vnd also sie nicht anderst / als von dem liebeichisten Willen Gottes zu seinem höchsten Nutzen geordnete Mittel betrachte / vnd annehme. Welches damit es desto füglicher von einem jeden könne vollzogen werden / wird sehr nutz seyn / daß ich die fürnehmere Gelegenheiten



geheiten erzehle / vnd / wie man sich darinnen mit  
dem Göttlichen Willen trösten / vnd stärken solle /  
etwas bessers / vnd zwar / damit man ein jede desto  
leichter finden möge / nach Ordnung der Buchsta-  
ben erkläre.

### Aempter.

**A**Je erste Gelegenheit derothalben geben die  
Aempter oder Stand an die Hand / auß  
welchen bisweilen nicht geringe Versuchun-  
gen vielen Persohnen zu entspringen pflegen / wann  
sie nemlich vermercken / daß andere zu hohen vnd  
annehmlichen Aemptern oder Stand befördert wer-  
den / sie aber die niederträchtige vnd verdrüßliche  
Aempter versehen / oder aber in dem niedrigsten  
Stand ihr Leben vollenden müssen. Aber diese Versu-  
chung wird nichts zu schaffen geben dem jenigen /  
welcher nichts anders / als den Göttlichen Willen  
sucht / dann weil er in einem Ampt oder Stand so  
wol / als in dem andern den Göttlichen Willen fin-  
den / vnd erfüllen kan / was hat er Ursach eines vor  
dem andern zu wünschen? Dises hat meinem ge-  
duncken nach gar süglich jener Lehrer erkläre / da er  
gesagt / es geduncke ihn / es geschehe zur Zeit / da  
man die Aempter oder Ständ auftheilt / was sich  
nach Zeugnuß des H. Lucæ am 11. Capitel zu Chri-  
sti Zeit hat zugetragen / dann gleichwie alldort / da  
Christus das Predig-Ampt sehr wohl vnd nützlich  
verfah / ein Weib mitten vnter dem Volck auffge-  
schrien hat: Seelig ist der Leib der dich getra-  
gen hat. Er aber alsbald darauff geantwort hat:

**Bb 2**

**Ja**



Ja freylich / seelig seynd die jenigen / die das Wort Gottes anhören / vnd bewahren. Also pfluge man gleichfals / wann diser oder jener zu einem hohen vnd angenehmen Ampt oder Stand befördert wird / auff zuschreiben / vnd zu sagen: Seelig ist der Leib der dich getragen / vnd also zu solchem Glück vnd Ehr gebohren hat. Aber ein wahrer vnd in der Tugend wohlgegründter Mensch lasse sich solche Erhöhung nichts irren / sonder sprich vielmehr: Ja freylich / seelig seynd die jenige / welche den Willen Gottes erkundigen / vnd vollkommenlich vollziehen / seye gleich hernach das Ampt oder Stand beschaffen / wie es wolle / dann weil wir Menschen in dieser Welt nach Zeugnuß des H. Pauli zu einem Schau-Spill worden seyn den Engeln vnd Menschen / folgt nothwendig darauf / daß / gleich wie die / welche ein Person in dem Spill vertreten wollen / in dieser Auftheilung sich gänzlich dem Willen des Schau-Spill-Maisters übergeben / weil sie darfür halten / er wisse zum allerbesten / was einem für ein Persohn zum allerfüglichsten seye / vnd derohalben allen Fleiß dahin wenden / damit sie ihr Persohn wohl versehen / wohl wissend / daß die Zuseher nicht so fast acht geben / was einer für ein Persohn habe / als wie er dieselbe verführe / vnd derohalben offermahl / ja gemeiniglich geschehe / daß die jenige / welche die schlechteste Persohn der Bawren vnd Bettler wol vertreten / ein größers Lob vnd Wohlgefallen bey den Zuschauern erhalten / als eben die jenige / welche die höchste Persohnen der Fürsten vnd Königen vertreten haben.



Also gleichfals ein wahrer Christ in Auftheilung  
der Stände vnd Aempter / vmb so vil mehr dem  
Willen Gottes vnd seiner Oberen sich ergeben sollt /  
je mehr ihm bewust ist / daß / wie Salomon in dem  
16. Capittel der Sprüchwörter sagt / die Loß zwar  
in die Schoß geworffen / aber von GOTT  
mit höchster Weißheit vnd Liebe / wie nemlich zu  
seiner Göttlichen Ehr vnd eines jeden Heyl am be-  
sten zu seyn ihn geduncket / außgetheilt werden.  
Hat also gar recht vnd wol der H. Augustinus in  
dem 20. Buch / 26. Capittel seiner Beichten ge-  
sagt / der seye ein wahrer Diener Gottes / welcher  
nicht begehrt von Gott zu hören / was er  
selbst will / sonder vil mehr zu wollen / was  
er von Gott gehört hat.

### Andacht.

**D**ie andere Gelegenheit entspringt auß Be-  
gierd der Andacht / welche fürwahr sehr vi-  
len Persohnen nicht geringe Traurigkeit vnd  
Betrübnuß verursacht / wann sie nemlich ihrem  
Geduncken nach so gar kein Andacht vnd Enffer in  
ihren geistlichen Übungen empfinden. Aber auch  
von dieser Traurigkeit werden sie sich bald ledig ma-  
chen / wann sie das obenangedeute Mittel des  
Göttlichen Willens brauchen / dann weil die Gelehr-  
ten sagen / daß die wahre Andacht nichts anders  
sey / als ein begieriger Will GOTT dem  
Herrn zu dienen / kan leichtlich eracht werden /  
daß solche Andacht bey niemand mehr zu finden  
sey /

Bb 3



seye / als bey dem jenigen / welcher ein eyfferige Begierd hat / den Göttlichen Willen in allen Sachen vollkommenlich zu erfüllen / welches gar wohl der Geistreiche Blosius vermerckt / da er in seinen verschiedenen Lehren also redet: die wahre Andacht stehet in wahrer Auffopfferung / Verlaugnung / Verachtung / vnd Vernichtung seiner selbst / dise hat derjenige / welcher sich auff die Göttliche Hülff verlassend / Gott seinem Herrn beständig anhangt / vnd zwar so wol in dem Mangel / als Ueberfluß / so wol in Traurigkeit / als Freud. Wer deshalben in allen Zufällen völlig mit Gott vereinigt verbleibt / der erfahret / was ein wahres inwendiges Leben / vnd ein wahre Andacht seye. Mit welcher Lehr auch der Geistreiche Mann Balhasar Alvarez ein Priester der Gesellschaft Jesu übereins gestimmet / da er sagt: es seye der fürnehmste Frucht des Gebets daß man Gott gebe / was er von uns begehret / vnd daß man in allen Sachen dem jenigen / was er uns ordnet / mit grosser Gleichförmigkeit zufriden seye / also zwar / daß / gleichwie ein ehrliche Hausfrau vmb keiner andern Ursach willen sich zieret vnd schmucket / als daß sie ihrem Ehe-Mann gefalle / vnd also bereit ist dise Leibs-Zier alsbald wegzulegen / wann sie wüste / daß sie gemeltem Ehe-Mann ohne diesem Geschmuck gefiele / wiewol sie von andern häßlich geacht / vnd verspott wurde / also auch



auch wir in allen Sachen Gott dem Herrn zu ge-  
fallen uns befeissen. Dahero abermal der Geistrei-  
che Blossius in dem Büchlein / Geistlicher Spiegel  
genannt / im 9. Capitel sagt / nichts bessers kanst  
du begehren / kein bessers Gebett vor Gott  
verrichten / als daß du begehrest / seinen H.  
Willen zu erfüllen. Solle also ein jeder / welcher  
in seinem Gebett allerley Zerstreuungen des Ge-  
müths / ja wol auch Gottslästerliche Gedancken er-  
fabet / vnd derohalben ohn alle Andacht zu seyn ver-  
meint / sich mit jenen Worten trösten / mit welchen  
der Geistreiche Thomas von Kempis in der Perso-  
nen Christi also einen solchen Menschen anredet:  
Es ist darumb nicht alles verlohren / wann  
du bißweilen gegen mir vnd meinen Heiligen  
nit also dich geneigt empfindest / wie du gern  
wolest / dann die gute vnd süsse Anmu-  
thung / die du bißweilen empfindest / ist ein  
Anzeigen der gegenwärtigen Gnad / vnd ein  
Vorkostung des himlischen Vaterlands /  
auff welche sich nicht vil zu verlassen ist / weil  
sie kombt / vnd bald widerum verschwindet;  
Aber tapffer streitten wider die einfallende  
Bewögunen des Gemüths / vnd die Ein-  
gebungen des bösen Feinds verachten / das  
ist ein Kenn-Zeichen der wahren Tugend  
vnd eines grossen Verdiensts / lasse dich des  
B b 4 rohal



rohalben nit verwirren die widerwärtige Einbildungen / woher sie immer entspringen. Halte nur einen beständigen Fürsaz vnd auffrechte Meynung zu G<sup>ott</sup>. Es ist kein Betrug zu schätzen / wann du bißweilen zu hohen Gedancken erhebt / vnd gleich widerumb zu den vorigen bösen Einbildungen verkehrst / dann solche leydest du vilmehr mit Unwillen / als daß du sie freywillig schöpffest / vnd so lang sie dir mißfallen / vnd du darwider streittest / so ist es vilmehr ein Verdienst / als ein Verlust.

### Auftheilung der Gnaden.

**D**ie dritte Gelegenheit entspringt auß der Auftheilung der natürlichen vnd über natürlichen Gaben / welche wegen ihrer Ungleichheit große Verwunderung vnd Kleinmüthigkeit der Herzen verursacht ; Ist aber auch in solchem Zufall kein bessers vnd leichteres Mittel solche Unruhe des Herzens zu stillen / als wann man gedencet / daß es G<sup>ott</sup> also gefallen hat ; wie der H. Paulus im 1. Cor. 12. sagt / diß alles (das ist die Auftheilung der Gaben) würcket ein Geist / der einem jeden gibt / was er will. Derohalben gar weißlich der Gottselige Thomas von Kempis l. 1. c. 22. zu G<sup>ott</sup> also redt: Derjenige / welcher mehr empfangen hat / kan sich nicht we-  
gen



gen seines Verdiensts berühren / vnd den  
 mindern verachten / dann der ist grösser vnd  
 besser / welcher ihme selbst weniger zuschreibt /  
 vnd in dem Dancksagen demütiger vnd fleis-  
 siger ist. Hergegen aber der weniger empfan-  
 gen hat / solle darumb nicht trawrig werden /  
 noch dem Reichern neydig seyn / sonder vil-  
 mehr auff dich achtung geben / vnnnd dein  
 Güte auff das höchste loben / daß du so  
 überflüssig / so willig vnd vmbsonst / ohne  
 Ansehung der Persohnen deine Gaben auß-  
 theilest. Alles ist auß dir / vnd darumb bist  
 du in allem zu loben. Du weist / was einem  
 jeden zu schencken seye; vnnnd warumb diser  
 mehr / jener weniger haben soll / gebührt nit  
 ons / sonder dir allein zu vrtheilen. NB.  
 Nichts derothalben soll dein Liebhaber /  
 vnd Erkennen deiner Gutthaten also er-  
 frewen / als daß dein Will / vnd das Wol-  
 gefallen deiner ewigen Anordnung in ihm er-  
 fülle wird / mit welcher er also zu friden vnd  
 getrübt seyn soll / daß er eben so gern der we-  
 nigst seyn woll / als ein anderer der höchst zu-  
 seyn begehret. Dann dein Will / vnnnd die  
 Lieb deiner Ehr muß alles übertreffen / vnd  
 ihne mehr trösten / vnd gefallen / als alle  
 Gb 5 Gut-



Gutthaten / die ihme gegeben seyn worden /  
 oder noch werden gegeben werden. Dises al-  
 les bekräftiget der hocheleuchte Lehrer Johannes  
 Avila im 23. Capitel. Über das: Audi Filia: mit  
 nachfolgenden Worten: Ich glaub nicht / daß  
 ein Heiliger gewesen seye in der Welt / we-  
 cher nicht begehrt hat besser zu seyn / als er  
 gewesen ist. Aber sie haben darumb nicht  
 die Ruhe ihres Gemüths verlohren / seht  
 mahlen sie solches nicht auß eigener Begird /  
 welche niemahls vergnügt ist / sonder wegen  
 GOTT begehrt haben / mit dessen Ansteh-  
 lung der Gaben sie gar wohl zu friden wa-  
 ren / wann er ihnen schon minder gegeben  
 hat / weil sie darfür gehalten / daß die Lieb  
 in dem stehe / daß sie zu friden seyn mit dem /  
 was er ihnen gibt / vnd nicht / was sie begeh-  
 ren / wann schon die eigne Lieb sagt / sie be-  
 gehre solches nur / GOTT darmit zudienen.  
 Solle derothalben ein jeder ihme die tröstliche Lehr  
 des Salomons zu eignen. Eccl. c. 11. Ver-  
 trawe auff GOTT / vnd bleibe an deinem  
 Orth / dannes ist leicht in den Augen GOTT-  
 es einen Armen reich zu machen.

Eysen



# Enfer die Seelen zu gewinnen.

**D**ie vierde Gelegenheit entspringt auß dem  
 Enfer die Seelen zu gewinnen/welcher gleich-  
 wie er einem hitzigen Fehr gleich geschänt  
 wird / also pflegt er auch dem Gemüth umb so vil  
 grössern Gewalt anzuthun / je weniger er außbre-  
 chen / vnd die begehrte Seelen gewinnen kan. Aber  
 auch in diser Gelegenheit wird alle Beschwärmus  
 gar leicht durch den Börtlichen Willen auffgehbt /  
 dann weil ein wahrer Seelen-Enferer allein darumb  
 begehrt die Seelen zugerinnen / weil es GOTT ge-  
 fällt ist / ist leichtlich zuerachten / daß / wann GOTT  
 der Herr das Widerspill von ihme begehrt / er als  
 bald auch disem Begehren mit ganzem Willen  
 solle befallen. Also nemlich hat vns gar schön der  
 H. Raphael gelehrt / da er zu dem alten vnd jun-  
 gen Tobia gesagt / am 12. Capitel. Tob. Da ich  
 bey euch war / war ich nach dem Willen  
 Gottes bey euch. Nun aber es ist jetzt Zeit /  
 daß ich zu ihme widerkehre. Eben also deros-  
 halben pflegen es auch die wahren Seelen-Enferer  
 zumachen / vnd halten also für den besten Enfer / wel-  
 cher nach dem Willen Gottes gemessen wird. Mit  
 einem solchen Enfer war der H. Ignatius ein Stiffo-  
 ter der Gesellschaft Jesu begabt / wie in dem 5.  
 Buch. cap. 4. seines Lebens zulesen: dann als  
 ihme einmahls P. Jacobus Laines einer auß sei-  
 nen ersten Gesellen sagte / er hette ein Begürd in  
 Indien zu verreisen / die Seelen desselben Volcks  
 zu gewinnen / hat Ignatius geantwort: Ich aber  
 begho



begehre nichts dergleichen / dann weil wir uns dem  
 Römischen Pabst durch ein eignes Gelübb verbin-  
 den haben / daß er erforsche / wo wir **GOTT** dem  
**HERN** besser dienen können / so sollen wir nit mehr  
 auff ein Seyten / als auff die andere geneigt seyn.  
 Welches gar wol auch einsmahls einem eysigen  
 Seelsorger P. Balthasar Alvares hat zu versich-  
 geben; Dann als einer sich beklagte / daß er wegen  
 der Kranckheit nicht Beichte hören / noch andern zu  
 des Nächsten Heyl gerichtete Aempter versehen kun-  
 de / hat ihme gemelter Alvares zugesprochen / und  
 gesagt / es schäme **GOTT** der **HER** vil höher / daß er  
 ihn ein Monat lang gedulde / als wann er in  
 dergleichen Aempter ein ganzes Jahr lang ihme die-  
 net. Welcher Lehr auch der Geistreiche Blosius  
 beystimmt / da er sagt: NB. Vil angenehmer ist  
**GOTT** / daß wir mit dem Apostel sagen: **HER**  
 was wilst / daß ich thun soll? als wann  
 wir wunderbarliche Werck auß eignem Wil-  
 len umb seiner Lieb Willen zu verrichten ver-  
 sprechen / dann über alles / was wir thun könn-  
 en / begehrt **GOTT** dieses zum meisten von  
 uns / daß wir innwendig von Herzen sagen:  
**HER** geschehe dein angenembster Will:  
 Solle also ein jeder Seelen-Eyserer dem Rath  
 des hocheleuchten Abtes folgen / und nit auff das  
 sehen / was NB. er thun kundte / wann er  
 Gelegenheit hätte / sonder vil mehr betrach-  
 ten / wie fast er **GOTT** gefallen werde / wann  
 er sich dem Göttlichen Willen gänglich er-  
 gebe.

Fort.



## Fortgang in der Tugend.

Je fünffte Gelegenheit entspringt auß dem Fortgang in den Tugenden / zu welchem gleich wie viel Menschen ein sehr grosse Begürd empfinden / also empfangen sie nicht geringen Schmerzen / wann sie ihrem Geduncken nach erfahren / daß sie nicht / wie sie gern wolten / in derselben haben zugenommen. Aber auch diser Schmerzen wird leichtlich verschwinden / wann man zu dem Willen Gottes das Gemüth erhebt. Dann wiewol sehr annemblich ist / sagt Blosius / wann wir die begehrte Tugend vnd Gnad von Gott nach vnserm Wunsch erlangen / ist doch viel annemblicher vnd nützlicher sich auch in disem Fall dem Göttlichen Willen gang ergeben. Gleich wie derothalben keiner Gott fürschreibt / wie groß er ihne dem Leib nach machen solle / sonder mit der Grösse / die ihme Gott vnd die Natur fürgeschriben / zu friden ist / also soll man gleichfals diejenige Grösse des Fortgangs in der Tugend für die beste halten / welche Gott der Herr durch Anordnung seiner vnerschöpflichen Weisheit hat mitgetheilt. Ja es soll ihme ein solcher Mensch kräftiglich einbilden / daß / gleich wie gemeiniglich die kleine Zwerglein von den höchsten Herren mehr / als andere grosse Personen geliebt / vnd in die Königliche oder Fürstliche Wohnungen werden auffgenommen / also auch diejenigen / welche zwar noch klein in der Tugend seyn / doch aber ihren möglichen Fleiß angewandt haben / vnd mit diser Kleiner / weil sie ihnen Gott mitgetheilt hat / zu friden seyn / eben



eben so wol / oder mehr Gott dem Herrn gefallen / als andere / welche mehr in der Tugend haben zu genommen; vnd also in ihnen erfüllt werde / was Christus vor Zeiten gesagt hat **Laßt die Kleinen zu mir kommen.** Neben dem so ist eben dieses das beste Zeichen des Fortgangs wann man vermerckt / daß man sich in allen Dingen dem Willen Gottes ergebe / wie gar weißlich Thomas Kempensis hat angedeut / da er den Menschen in der Person Christi also anredt. lib. 3. cap. 25. **Sohn / halte dich nicht alsdarn für groß / oder sehr von Gott geliebt / wann du ein grosse Süßigkeit vnd Andacht empfindest / dann auß diesem wird nicht ein wahrer Liebhaber der Tugend erkennen; vnd stehet auch in diesen Stücken nicht der Fortgang oder Vollkommenheit des Menschen / sonder in dem / daß er sich mit ganzem Herzen dem Willen Gottes ergebe / vnd weder in kleinen / noch grossen / weder in der Zeit / noch in der Ewigkeit sein eignen Nutz suche / sonder mit gleichem Angesicht in der Danksagung fortfahre / vnd so wohl die widerwärtige / als glückselige Zufall von Gott annehme.** Welches Gott der Herr mit einem schönen Exempel einer Kloster-Frauen hat zu verstehen geben / dann als er ihr einstmals auff ihr langes Begehren in Gestalt eines kleinen Knäblein erschienen ware / hat sich zugetragen / daß



daß eine auß ihren Mit-Schwestern an der Thür  
 anlopfet / vnd sie zu einem gemeinem Werck des  
 Gehorsams ruffete / darauff sie zu Christo gesagt:  
 Ehe / mein liebster Jesu / ich wird zu einem Werck  
 des Gehorsams beruffen / ach warre doch allda / biß  
 ich zu dir widerkehre. Ist darauff hinweg gangen /  
 vnd hat mit frewdigem Gemüth verrichtet / was ihr  
 befohlen war. Als sie aber nach verrichtem Werck  
 widerumb zureck kommen / hat sie Christum nicht  
 mehr in Gestalt eines Knäbleins / sonder eines Jüng-  
 lings gefunden / welcher ihr da sie die Ursach diser  
 Veränderung zu wissen begehrte / mit disen Worten  
 geantwort: Wisse / O allerliebste Tochter / daß dein  
 so hurtiger vnd vollkommener Gehorsamb mich so  
 groß gemacht hab. Durch welche Wort er zuver-  
 stehen geben hat / wie sehr derjenige in der Vollkom-  
 menheit zunehme / welcher sich bestreuet / in allen  
 Sachen den Götlichen Willen zu erfüllen / daß also  
 billich von einem solchen Menschen kan gesagt wer-  
 den / was der H. Lucas von Christo bezeugt / daß  
 er nemlich sehr unterthänig gewesen / vnd darumb  
 zugenommen habe in dem Alter / Weißheit /  
 vnd Gnad vor Gott vnd den Menschen.

### Freund liebe.

Die sechste Gelegenheit entspringt auß Liebe der  
 Freund / die gemeiniglich sehr groß ist / vnd  
 also nicht geringen Schmerzen verursacht / wann  
 man dieselbe verlihren muß. Aber wer in dem  
 Willen Gottes wohl-gegründet ist / der wird sich  
 wegen



wegen solches Verlust nicht betrüben / welches seinem Brauch nach gar füglich abermahl der Geistreiche Thomas von Kempis andeut / da er in der Persohn Christi also spricht: Sohn / wann du dein Frid in einem Menschen sehest wegen deines Trosts / so wirst du allezeit vnbeständig vnd verwirrt seyn. Wann du aber deine Zuflucht hast zu der lebendigen / vnd vnder andern Warheit / so wird dich das Abscheiden / oder der Todt deß Freunds nicht betrüben. NB. In mir muß die Liebe der Freund gegründet seyn / vnd von meiner wegen muß geliebt werden derjenige / welchen dich sehr gut / vnd zu lieben zu seyn in diesem Leben gedunckt. Dises hat der H. Job wohl in acht genommen / daher / wiewohl ihme alle seine Kinder durch einen so erbärmlichen Fall auff einmal erschlagen worden seyn / er sich doch darmit nicht vnordentlich betrübe / sonder vilmehr mit höchster Gleichförmigkeit gesprochen hat: Gott hat mir sie gegeben / Gott hat mir sie wider genommen / wie es ihme gefallen hat / also ist es geschehen / sein heiliger Namen sey gebenedeyet. Auff gleiche Weiß hat auch der H. Hieronymus Paulam ein sehr betrübte Mutter wegen der verstorbenen Tochter Blessilla getröstet: Gott ist gut / sagt er / vnd daher ist vnter



Witten / daß alles / was er thut / gut seye.  
 Wird ich meines Ehe-Manns beraubt? so  
 weine ich zwar / was geschehen ist / weil es  
 aber Gott also gefallen / will ich es mit  
 willigem Gemüth gedulden. Ist mir ein ei-  
 niger Sohn gestorben? Ist zwar ein groß-  
 ses Leyd / aber doch zuübertragen / weil ihne  
 derjenige genommen / welcher ihn gegeben hat.  
 Aufdise Weiß derothalben solle sich ein jeder Mensch  
 in Abschiedung seiner Freunden trösten / und ihme  
 einbilden / es spreche ihm in solchem Fall Gott der  
 Herr zu / wie 1. Reg. c. 1. Elcana seiner Haus-  
 frauen Anne hat NB. zugesprochen / da er gesagt:  
 Warumb weinest du? und warumb ist dein  
 Herz betrübt? bin ich dir nicht besser / als ze-  
 hen Kinder oder Freund?

### Gebett.

Die stibende Gelegenheit entspringt auß der  
 Neigung zu dem Gebett / welche sehr vil be-  
 trübte Gemüther verursacht / wann sie nemlich die  
 erwünschte Gelegenheit zu betten nit können erobern;  
 aber dise Unruhe kombt allein daher / daß sie noch  
 nicht mit dem Göttlichen Willen sich vereiniget ha-  
 ben / wie gar weißlich P. Balthasar Alvares ge-  
 merckt hat / von deme in seinem Leben c. 2. gelesen  
 wird / daß als er ein gar zu grosse Begüld zu dem  
 Gebett spürte / hat er ihm fürgenommen nicht mehr  
 E c Zeit



Zeit in dem Gebett anzuwenden / als ihme von Gehorsamb zugelassen wurde / vnd also in diesem Fall diejenige Regel zu brauchen / welche der H. Tobias seinem Sohn in Aufsehung des Allmosen hat fürgeschrieben / sprechend: So vil du kanst / seye barmherzig. Hast du vil / so gib vil. Hast du wenig / so bestreibe dich / daß du auch das Wenig gern mittheilest. NB. Dann weil das Betten nichts anders ist / sagt weiter P. Alvarez / als mit Gott seyn vnd reden / so wird Gott nicht mit dir seyn / wann du ihme das Werk / welches er von dir begehrt / abschlagest; ist er aber nicht mit dir / wie kan dein Einsamkeit ein Gebett seyn? Ein Diener / welcher fleißig vollziehet / was sein Herr befehlet / vnd sein Zeit in dem Dienst seines Herrn zubringet / ist nicht umbsonst das Brod / vnd kan billich alle Angstigkeit hinweg legen / durch welche er geforchten / daß er seinem Herrn nit wohlgefalle. Daher gehört billich / was der weise Salomon Ecl. 35. gesagt / daß nemlich derjenige vil bettet / welcher das Gesetz haltet; vnd beträffigen solches einhellig die Lehrer / in deme sie fragen / wie wir nach dem Rath Christi / vnd des H. Pauli ohne Unterlaß betten können? vnd darauff antworten / daß derjenige allezeit bettet / welcher allezeit etwas guthut: dann gleich wie andere Geschöpf / als nemlich Sonn / Mond / Stern / vnd dergleichen ihrem Schöpffer durch diß loben / daß sie von ihrem Ampt zu welchem sie erschaffen / nicht abweichen / also kan auch billich gesagt werden / daß wann der Mensch



ohne Underlaß thut / was ihme G<sup>o</sup>tt vnd seine D<sup>e</sup>ren befehlen / er ohn Underlaß G<sup>o</sup>tt lobt / vnd  
 lere; daherо kurz vnd wohl der H. Augustin über  
 den 50. Psalm NB. sagt: **W**ilst du ein Mit-  
 tel haben G<sup>o</sup>tt allezeit zu loben? Thue / was  
 du zu thun hast / wohl verrichten / so hast du  
 ihn gelobt. Zu Befräftigung diser so heylsamen  
 Lehr wird nicht wenig taugen die Erzählung der  
 jennigen Geschichte / welche sich zur Zeit des H. Ber-  
 nardi zugegetragen. Dann als er an dem Fest Uns-  
 ser Frauen Himmelfahrt einem Lay-Bruder be-  
 fohlen hätte / er solle sich auff einen Baurenhoff  
 hinauf begeben / vnd alldorten die Schaaß hüten /  
 ist zwar dises dem gemelten Bruder sehr schwär ge-  
 fallen / weil er auff solche Weiß mit andern Brüdern  
 dem Gebett nicht / wie er gern wolte / kundte obli-  
 gen / doch aber / weil es der Ober befohlen / ist er gehor-  
 samb gewesen / vnd hat also zu Nacht / als er hörte  
 zur Metten leuten / sein geringes Gebett zwar ver-  
 richtet / doch aber an statt der übrigen Andacht Gotte  
 dem Herrn seinen Gehorsamb auffgeopffert. Wel-  
 ches dann G<sup>o</sup>tt dem Herrn also wohl gefallen hat /  
 daß er dem H. Bernardo offenbahret / es habe diser  
 Bruder selbigen Tag alle andere seine Mit-Brüder  
 weit in der Andacht / vnd dem Verdienst übertroffen.  
 Ab welcher Offenbahrung dann alle Geistliche des-  
 selben Klosters / sonderlich aber die Lay-Brüder nie  
 wenig zur Liebe des Gehorsambs seynd auffgemun-  
 dert worden / weil sie vermerckt / daß durch denselben  
 unsere Werck zu einem so fürtrefflichen Gebett ge-  
 macht werden.

Es 2

Branc



## Kranckheit.

**D**ie achte Gelegenheit entspringt auß vnder  
schädlichen Kranckheiten / welche gleich wie sie  
nit allein dem Leib / sonder auch dem Gemüth nit  
geringe Schmerzen verursachen / also ist gemein-  
lich auch ein kräftiges Mittel vonnöthen / durch  
welches das Gemüth gestärckt werde / vnd man also  
auch des Leibs Schmerzen weniger empfinde. Des  
gleichen Mittel dann billich vor allen der Will G-  
ttes soll geschätzt werden. Als fürwar die H. Clara  
erfahren hat / welche wiewohl sie 28. Jahr lang mit  
schwären Kranckheiten geplaget war worden / hat  
sie doch bekennet / daß von der Zeit an / da sie von dem  
H. Francisco die Gnad ihres Herrn Jesu Christi  
erkennt / vnd also sich dem Willen Gottes ergeben  
hat / sie kein Kranckheit schwär / kein Straß ver-  
drüsslich / vnd kein Buß hart gedunckt hab. Und ist  
sich ob diesem nit also fast zu verwundern / dann weil  
eben der Will / der vns das Leben vnd die Gesund-  
heit mittheilt / auch die Kranckheit verordnet / warum  
wollen wir von ihme nit eins so wol / als das andere  
mit willigem / vnd frewdigem Gemüth annehmen /  
sonderlich wann wir betrachten / daß sie zu vnserm  
höchsten Nutz eben so wol / ja mehr / als die Gesund-  
heit gereiche? Welches gar füglich jener Altvater  
einem franken Lehrjungen hat zu verstehn geben / da  
er gesagt: Trawre nit / O Sohn / wegen deiner  
Kranckheit / sonder sag vilmehr Gott dem Herrn  
höchsten Danc / dann wann du ein Eifen bist / wirst  
du



du hiedurch von dem Kost erlediget werden. Bist  
du aber ein Gold / so wirst du reiner werden / vnd  
Gott mehr gefallen / dann ein sehr grosse Tugend  
vnd fürtrefflicher Dienst Gottes ist / wann man  
in der Kranckheit dancksaget / vnd lobet. Ja/  
wie P. Alvarez wohl vermerckt / so kan zu Zeit der  
Kranckheit Gott dem Herrn nichts angenehmers  
geleist werden / als wann man gedultig leydet / was  
er zuschicket / vnd wann mans darumb leydet / weil  
er schickt. Fühlen also gar weit jene Krancke / wel-  
che sich darumb so sehr betrüben / weil sie vermei-  
nen / sie können zur Zeit der Kranckheit nichts guts  
wirken; weit / sag ich / fühlen sie / dann / wie Cassia-  
nus weißlich gelehrt / so ist die Schwachheit des Leibs  
kein Verhinderung die Reinißkeit des Herzens zu  
erlangen / sonder thut dieselbe vielmehr wunderlich  
befördern / wann man sie recht zu brauchen weiß /  
das ist / wann man fleißig acht gibt / daß die Kranck-  
heit des Leibs nicht auch in das Gemüth sich ein-  
tringe / welches geschehen wurde / wann man auß  
der Kranckheit Gelegenheit nehme / sein eignen Will-  
en zuersallen / oder vngedultig zu werden: Wel-  
ches alles wohl erkennt hat der H. Abbe Johannes /  
dahero als ihne ein Mönch bat / er solte ihn von  
dem hitzigen Fieber erledigen / hat er ihne geant-  
wort: Du begehrst ein Sach / die dir nothwendig  
ist / weck zuwerffen / dann gleichwie die Leiber durch  
die Laugen von dem Unflath gereiniget werden / also  
wird die Seel durch die Kranckheiten des Leibs von  
den Lastern gesäubert. Eben darumb hat auch jener H.  
Mönch / Benjamin genannt / wiewol er vil andere

Ec 3

nur



nur mit Anrühren gesund gemachte/ sich selbst doch niemahls von seinen Kranckheiten erledigen wollen/ sonder allein diß gesagt: Bittert Gott für mein Seel / vnd seyet nicht sorgfältig für den Leib / dann diser hat auch / da ich gesund ware / mir wenig gedient.

### Miß-Trost.

**D**ie neundre Gelegenheit pflegt auß dem Miß-Trost / so man auß den geistlichen Übungen empfindet / zu entspringen / welcher nicht vnbillich vnder die größten Trübsalen der Seelen kan gezehlet werden / aber auch wenig zuschaffen gibt dem jening / welcher seinen Trost allein in Gott vnd seinen H. Willen suchet / dann / wie M. Avila in dem 16. cap. sagt / so ist vnendlich mehr vnd NB. würdiger zuschägen / wann der Mensch in Mißtröstungen / vnd Versuchungen / oder Dürre des Gemüths sein Leben nach dem Willen Gottes zubringt / als wann er nach seinem eignen Willen die allergrößten Trübsungen / vnd Beschawligkeiten erfahret. Dessen Ursach der offtgemeinte P. Balthasar Alvarez c. 50. gegeben hat / da er gesagt / er habe verstanden / daß Gott seine Tröstungen weniger mittheile / diem Weil solches gar vil zu seinem Dienst helffe / seyntemal die Seel vmb so vil mehr zu der Vereiniung mit Gott bereit werde / je mehr sie gleichförmig werde ihrem Schöpffer / welcher in diesem Leben voll der Müheseligkeiten gewesen / vnd in seiner H. Seel vilfältige Mißtröstungen vnd Traurigkeiten erfahren hat. Ein andere Ursach zeigt an Taulerus / da



er sagt / es pflüge der gütige Gott seine liebe Die-  
 na / nach dem sie in der Tugend mercklich zugenom-  
 men / von der Milch der himmlischen Tröstungen ab-  
 gehen / vnd zu der harten Speiß der Verlas-  
 sungen des Gemüths zugewinnen. Dahero rathe-  
 te aemelter Lehrer demjenigen / welcher sich also mit  
 Tröstungen umgeben befindet / er solle sich mit  
 gangem Gewalt dem Götlichen Willen ergeben / vnd  
 kräftig glauben / daß alsdann Gott der Herr vil  
 näher bey ihm sey / als er zu Zeit des Wohlstands /  
 vnd himmlischen Tröstungen gewesen war. Dises  
 hat wohl erkennt jener Freund Christi / welcher / nach  
 dem er fünf Jahr ohne einigen Trost zugebracht /  
 vnd derohalben ihm zween sichtbarlich erscheinende  
 Engel trösten wolten / solchen Trost nit hat angenom-  
 men / sonder gesprochen / es seye ihm ein überflüs-  
 siger Trost / daß der Götliche Will in ihm erfüllte  
 werde. Eben also ermahnt vns auch wahren Trost  
 zu suchen Thomas von Kempis l. 3. c. 16. da er  
 sagt: Ein andächtiger Mensch tragt überall Jesum  
 seinen Tröster mit NB sich / vnd spricht: O Jesu /  
 sey bey mir an allen Orten / vnd zu allen Zeiten /  
 das sey mein Trost / daß ich gern ohne allen Men-  
 schen Trost seye / vnd wann mir dein Trost mang-  
 len wird / so seye mir dein H. Will vnd gerechte  
 Versuchung an statt alles Trosts / seyntemahl du  
 nicht ewig dich erzürnen / noch beständig trohen  
 wirst. Iren also abermahl nicht wenig diejenige /  
 welche vermeinen / es sey ihnen alsdann das Ge-  
 bett nicht wohl abgangen / wann sie darinn keinen  
 empfindlichen Trost empfangen haben / seyntemahl

Ec 4

sie



sie vilmehr die widrige Meynung schöpfen solten/  
 wie Gott der Herr selbst einem Geistlichen durch  
 nachfolgendes Gesicht hat offenbahret. Dann als  
 diser Geistliche an einem Orth zween Brüder mit-  
 einander betten sahe / beynebens aber vermercke / daß  
 einem ein schöne ganz goldene Cron gleich ob dem  
 Haupt hangte / dem andern aber zwar auch ein  
 gleiche Cron bereit / aber zimlich weit von dem  
 Haupt erhöhet ware / hat er nach vollndem Ge-  
 bett beyde zu sich geruffen / vnd gefragt / wie ihnen  
 das Gebett abgangen wäre. Als derothalben der erste  
 geantwort / er seye so trostlos vnd vnandächtig ge-  
 wesen / daß er vermeint / er habe die ganze Zeit sei-  
 nes Lebens niemahls übler gebettet / der ander aber  
 das Widerspill bekennete / daß er nemlich niemahls  
 dergleichen himlische Tröstungen vnd Erleuchtungen  
 erfahren hätte / hat gemelter Geistlicher recht dar-  
 auß geschlossen / daß der / welcher so grossen Miß-  
 trost gelitten / vilmehr bey Gott verdienet hab / als  
 der andere / vnd daß solches ihme Gott durch die  
 Nähe der Cronen habe wollen offenbahren.

### Nahrung.

Die zehende Gelegenheit pflegt auß der Sorge-  
 sältigkeit für die tägliche Nahrung zu entspringen /  
 welche auff zweyerley Weiß das Gemüth zu be-  
 vnrubigen pflegt / dann etliche zwar seynd allein  
 sorgfältig / daß ihnen die nothwendige Nahrung ab-  
 gehe / vnd auff diese Weiß werden gemeinlich die  
 Armen geängstigt; andere hergegen seynd nicht so  
 fast



soll sorgfältig vmb die Nothdurfft / als vmb die  
 Sittlichkeit oder Annemblichkeit der Speisen / daß  
 inwendlich wohlgeschmack / vnd zubereit seyen. A-  
 ber beyde dise Sorgen zumindern / wird der Wil-  
 le Gottes vor allen bequemlich seyn. Dann erst-  
 lich weil Christus selbst mit außdrucklichen Worten  
 gesprochen / den jenigen / welche das Reich Gottes  
 vnd sein Erechtigkeit suchen werden / alle Nothdurfft  
 mittheilen; Wer hat solches Versprechen mehr  
 zuhoffen / als derjenige / der Gottes Willen in  
 allen seinen Wercken auff das vollkommiste zuerfü-  
 len sich beflisset / vnd also macht / daß Gott in sei-  
 nem Herken / als in seinem Reich herrsche? Wann  
 nach Zeugnuß des H. David Psalm. 33. Die / wel-  
 che Gott fürchten / keinen Mangel leyden / wer kan  
 vernünftig gedencken / daß Gott der Herr / denen /  
 welche ihn auff das höchste lieben / vnd in allem  
 Wercken sein H. Wohlgefallen suchen die tägliche  
 Nothdurfft versagen werde? hat nicht von ihme der  
 H. David bekennet / Psalm. 22. Gott herrschet  
 über mich / vnd Er wird mir nichts mang-  
 len lassen? Hat er nicht zu seinen Jüngern ge-  
 sagt: Luc. 22. Da ich bey euch ware / ist euch et-  
 was abgangen? vnd sie haben geantwort: nein?  
 Erhalte Er nicht täglich mit höchster Fürsichtigkeit  
 vnd Freygebigkeit / alle andere Geschöpf / die er zu  
 Dienst des Menschen erschaffen hat? wer kan dann  
 vernünftig zweiffeln / daß er nicht vilmehr dem Men-  
 schen selbst / als dem Herren derselben vil freyge-  
 biger die tägliche Nothdurfft werde mittheilen / wann  
 er sein schuldigen Dienst leisten vnd Gottes Wil-  
 len



len vollkommenlich zu vollziehen sich befeissen werden? Also fürwahr hat jener Bawersmann erfahren welcher jederzeit die beste Frucht auff seinem Acker gehabt/wann schon seinen Nachbawren alles übel gerathen ist; als er derohalbe dessen Ursach gefragt wurde/hat er geantwort/er habe allezeit das beste Butter/seytemal er kein anders begehre / als welches Gott gefallt/ vnd daher / weil er alles ihme heimgegeben / vnd also dem Rath des H. Davids gefolgt/welcher Psalm. 54. vns also ermahnet: wirff dein Sorg auff Gott / vnd Er wird dich ernähren. Sene ihme diser Segen entsprungen. NB. Haben also recht vnd wol vnser Vorfahrer zusagen gepflegt: Wann wir thäten / was wir solten / so hätten wir / was wir wolten.

Nicht minder aber wird auch die andere Sorgiafalia: wegen Annehmlichkeit der Speisen durch den Willen Gottes hinweg genommen / dann mer einmahl mit Christo für sein Speiß erwöhlt hat den Willen des Himlischen Vatters / vnd in dem allein sein Geschmacken zu suchen gewohnt hat / dem wird gewißlich die jenige Speiß die allerannehmlichste seyn / welche ihme von Gott verordnet wird / welches mit seinem Exempel gar schön jener Alt-Vatter bekräftiget hat / deme als sein Aufwärter in der Kranckheit ein wolgeschmacktes Ruchlein backen wolte/aber an statt des guten Oels ein Leinöl erdacht hatte / vnd darumb als er solches vermerckte ihme zu Fußfiel / vnd ihn vmb Verzeihung batte / hat er ihn mit disen sehr freundlichen Worten getröst: Sene ohn alle Sorg / mein lieber Sohn / dann hätte Gott gewolt / daß



daß ich heut ein gutes Ruchlein essen solte / wurde  
 er gewislich dir das bessere Dehl in die Hand kom-  
 men haben lassen ; Nun aber weils ihm anderst ge-  
 fallen / was haben wir uns dessen zubeklagen ? Wohl  
 ist es thäten diese schöne Antwort allen Menschen  
 beobachten / sie wurden gewislich nie allein niemahls  
 sich wegen der übelgeschmackten / oder übelzuberei-  
 teten Speisen beklagen / sonder vielmehr ein grossen  
 Wollust vnd Süßigkeit darinn erfahren / vnd wurde  
 also ihnen begegnen / was sich mit einem Mönch /  
 Rabaudus genannt / zugertragen hat / dann als di-  
 ser von dem Fürstlichen Stand zu dem Geistlichen  
 durch ein denckwürdigen Verufft ware gezogen wor-  
 den / vnd derothalben die grobe Speisen nit gewoh-  
 nen fundte / hat man ihm auß Zulassung der Ober-  
 en bessere Speisen auffgesetzt / von denen er aber  
 wenig Nahrung empfangen / sonder vielmehr von  
 Tag zu Tag abgenommen hat / biß daß er auff ein  
 Zeit den H. Petrum / vnd Honoratum ein gewesten  
 Abt desselben Klosters in dem Driß / wo sie zu essen  
 pflegten / zu allen Brüdern herum gehn / vnd einem  
 jeden / ihn allein außgenommen / ein gewissen Safft  
 auff ihre Speisen schütten sahe / dann alsdann hat  
 er von seinem nechsten Gesellen einen Theil seiner  
 Speiß versucht / vnd als er so grosse Süßigkeit darinn  
 gespürt / dergleichen er die ganze Zeit seines lebens  
 niemahlen verkostet hätte / hat er angefangen / auch  
 die gemeinen Speisen zu essen / vnd also verdient / in  
 dem nechsten Besicht von dem H. Petro vnd Hono-  
 rato auch dergleichen Safft zuempfangen / durch  
 welchen er wunderlich erquicket / vnd zur Liebe des ge-  
 meinen



meinen Orden-Lebens ist auffgemundert worden  
Nun eben dieses / sag ich / haben die jenige zuverhoffen / welche allein in dem Willen Gottes ihren Geschmack suchen / dann dieser Will Gottes ist warhafftig der jenige Saft / welcher alle Bitterkeit und Widerwillen wider die schlechte Nahrung hinweg nimmer / und in wahre Freud / und Süßigkeit verändert.

### Obern.

**D**ie eylffte Gelegenheit pflegt auß der Beschaffenheit der Obern zuentspringen / wann sie nemlich einweders mit wenig Gaben von Gott begabt / oder aber mit grosser Strenge / und Unabscheidenheit ihren Unterthanen beschwärllich seyn. Aber auch in dieser Gelegenheit wird alle Beschweruß der Will Gottes leicht hinweg nehmen / dann wann wir wohl zu Gemüth führen / daß Gott diesen Obern / als welchen er in diesen Umständen für den Allertauglichsten zu seyn erkennt / mit höchster Fürsichtigkeit verordnet hab / und also befohlen / in ihm nicht einen Menschen / sonder Gott selbst anzusehen / wem solte schwär fallen / einen so weislich und liebeich erwählten Obern mit willigem und freudigem Gemüth anzunehmen? wann wir den hölzernen Crucifix-Bildern eben so grosse Ehr und Lieb / ja wol auch grössere / als den guldenen oder silbernen erzetzen / weil in ihnen weniger Gefähr ist / daß wir die Lieb auff etwas anders / als auf das Bild wenden / warumb wolten wir die mit schlech-



ren Gaben begabte Obern nicht eben so wol / als die  
 Geringere vnd Gelehrtere verehren vnd lieben /  
 weil auch sie wegen ihrer geringen Gaben machen /  
 das man sie nicht wegen der Beschicklichkeit oder an-  
 dern hohen Eigenschaften / sonder allein wegen Got-  
 tes / vnd Gehorsamb leiste? Was nun die Stren-  
 ge der Obern anbelange / hat auch von diser nichts  
 zu fürchten derjenige / welcher in allen Dingen dem  
 Willen Gottes zubetrachten gelehrt hat. Es kan  
 zwar der Oberer bisweilen sehr schwere vnd gleich-  
 sam vnmögliche Burden vnd Befehl auflegen /  
 aber weil solche ein tugendhafter Unterthan / als  
 Gottes Befehl annimmt / wird er mit dem H. Da-  
 uid Psal. 72. sprechen: **Ich bin als wie ein vn-**  
**vernünftiges Thier bey dir worden / vnd al-**  
**so sie mit Freuden annehmen / vnd so gut er kan /**  
**mit grosser Ruhe vnd Trost seines Hergens ver-**  
**richten.** Es kan zwar auch ein strenger Oberer  
 seinem Unterthan mit schweren vnd unbescheidenen  
 Worten oder Bussen belästigen / aber auch dise wird  
 der Unterthan nicht anderst als ein von Gottes  
 Willen verordnete Bewehrung seiner Tugend mit  
 Freuden annehmen / vnd abermahl mit dem Hei-  
 ligen David sprechen / Psalm. 38. **Ich bin er-**  
**stummet / vnd hab meinen Mund nicht er-**  
**öffnet; weil du dises gethan hast.** Und das  
 ist die Ursach / warum der Allmächtige Gott bis-  
 weilen in den Oberen allerley Mängel zulasse / damit  
 nemlich der Unterthanen Tugend mehr bewehrt  
 werde / wie er der H. Gertrud einmahl offenbahret  
 hat / dann als sie ein zwar Heilige / aber gar zu  
 streng



strenge Oberin hatte / vnd derothalben Gott für sie  
 hatte / daß er ihr diesen Mangel hinweg nehmen  
 wolte / hat ihr Christus auff diese Weiß geantwortet  
 Warum begehrest du / daß ich diesen Mangel von  
 ihr hinweg nehme / welcher ihr zu Erhaltung der  
 Demuth vnd Erkenneniß ihrer Gebrechlichkeit nützlich  
 aber zu Vermehrung des Verdiensts verhilfflich  
 ist? da ich derothalben ihr dieses Laster lasse / thue ich  
 ewren Mus sonderlich befürdern / in deme ich euch  
 Gelegenheit mache / daß ihr vnter einer so strengen  
 Meisterin den Gehorsamb lehren vnd üben lernet.  
 Soll also billich ein jeder Vnterthan dem  
 Rath des Heiligen Perri c. 2. folgen / da er spricht:  
 Seyt vnterthänig allen Menschen wegen  
 Gott / es seye gleich dem König / als dem  
 Fürtrefflichen / oder den Fürsten / die von  
 ihme gesandt seyn zur Rach der Ubelthäter /  
 vnd zu Lob der Frommen. Dann also ist es  
 der Willen Gottes / daß ihr mit Wohl-  
 thun machet stillschweigen die Unwissenheit  
 der thorrachten Menschen / welche nemlich ein  
 Unterschid vnter den Obern zumachen pflegen.

### Sünd.

Die zwölffte Gelegenheit pflegt auß den Sün-  
 den zuentspringen / theils welche schon begangen  
 seyn / theils welche man noch zu begehen fürchtet.  
 Aber dieses wiewol schwäre Ubel zu verhüten /  
 wird billich nichts bessers / als der Göttliche Rath  
 geschicket



gehört / wie gar schön die Heilige Catharina von  
Genes hat angedeut / da sie in einer Epistel also redet:  
Wann ein Mensch alle Sünd zu gleich be-  
sungen hätte / so solten sie ihne nicht ver-  
ändern / daß er sich des Fruchts des Bluts  
Christi nicht theilhaftig machte / wann nur  
der wahre Glaub / vnd die Hoffnung der  
vnendlichen Barmherzigkeit Gottes in ihm  
verblib. Weil die Sünd in einem verkehr-  
ten Willen stehet / so soll der Mensch / des  
einen guten Willen in sich vermerckt / alle  
Verwirrung des Gemüths hinweg legen /  
vnd in den guten Wercken fortfahren / vnd  
in dem Liecht der Gnaden wandlen / welches  
er durch die Gürtigkeit Gottes / der den guten  
Willen in ihm erhalt / in seinem Herzen  
finder. Solle derohalben dem bösen Feind /  
wann er zur Verwirrung oder Verzweif-  
lung anreißet / also antworten: Wann die  
Gnad Gottes in mir nit wäre / so wäre  
auch der gut Will nicht in mir / vnd wurde  
ich also deinen Eingebungen Platz geben /  
jetzt aber hoffe ich in meinem gütigen He-  
ren Jesu Christ / der seine Augen jederzeit  
auff mich gerichtet hat / vnd mich selig machen  
wird durch sein vnendliche Barmherzigkeit.  
Noch



Noch klarer aber hat solches der geistreiche Blasius cap. 8. Institut. Spir. angedeut / da er sagt  
**E**s soll sich der Mensch wegen der Mängel / die er auff kein Weiß entfliehen kan / nicht betrüben / sonder **G**ott dem Herrn gleichsamb auffopffern / vnd ihme einbilden / daß solche Fähler der Mist seyn / mit welchen der Acker seines Herzens solle getunget werden / damit er häufigere Frucht bringe. Dann **G**ott laßet auch in seinen allerliebsten Außewählten etliche Fähler / damit sie von ihnen selbst vnd anderen erkannt / mehr gedemütiget werden / vns also die von **G**ott empfangene Gnad vnter dieser Demüth als wie das Fewr vnter dem Aschen erhalten. Es geschicht gar offte / daß die Unvollkommenen manlicher die ersten Bewögungen des Gemüths vnterdrucken / vnd die Widerwärtigkeiten starckmütiger übertragen / als diejenige Freund **G**ottes / welche warhafftig demüthig / vnd mit **G**ott vereiniget seyn / dann diße bleiben zwar dem innern Menschen nach ruhig / aber der Sinnlichkeit nach werden sie gemeiniglich verwirrt / vnd zur Forcht der Straff bewögt / so solle derohalben ein Gottsförchtiger Mensch

**G**ott



Gott den Herrn bitten daß er nicht alle  
 seine Unvollkommenheiten hinweg nehme.  
 Und wann er mit langwierigem Gemüth als  
 so verharren wird / so wird er von Christo  
 notwendig zuhören verdienen: Ich sage dir  
 Dank / O Sohn / daß du deine Mängel so  
 gedultig biß an das End aufgenommen /  
 und also mit mir mein Creutz tragen hast.  
 Diese sehr nussliche Lehr hat wohl in Obacht ge-  
 nommen der seelige Alonius auß der Gesellschaft  
 Jesu / welcher / wann er einen Fäbler oder Sünd  
 begangen hat / darumb nicht vnordentlich getrawet /  
 sonder sich zu Füßen Gottes geworffen / und ein  
 Fürsag solche Sünd zu beichten geschöpft hat / und  
 in dem übrigen ruhig verbliben ist. Dahero er zusa-  
 gen pflegte / daß / wann einer sich wegen der kleinen  
 Sünden zu vil betrübt / er ein Anzeigen gebe / daß  
 er sich selbst noch nicht erkenne / dann wer sich er-  
 kennt / der muß notwendig wissen / daß seines  
 Hergen Garten von sich selbst Distel und Dorn  
 herfür bringe. Solle also ein jeder / der sich wegen  
 seiner Sünden gar zu fast betrübt befindet / ihm  
 selbst jene trostreiche Wort der Nachfolgung Christi  
 lib. 3. c. 57. zuetignen: Sehe guts Muths / O  
 Sohn / und bereite dich zu grösserer Gedult.  
 Es ist darumb nit alles verlohren / wann du  
 schon offtermahl schwärlich versucht / und be-  
 trübt dich befindest. Du bist ein Mensch und

Do

nig



nit Gott: Ein Fleisch / vnd kein Engel.  
Wie kundtest du allezeit in einem Stand  
verbleiben / Wann dieses dem Engel in dem  
Himmel / vnd dem ersten Menschen in dem  
Paradys ist abgangen? Ich bin der jeni-  
ge / der die Verführten mit meinem Trost  
widerumb erquicket / vnd die / welche ihre  
Schwachheit erkennen / zu meiner Gottheit  
erhebt.

### Todt.

**D**ie drenzehende Gelegenheit pflegt auß der  
Furcht des Todts zuentspringen / welcher / weil  
er auß allen erschrocklichen Sachen das erschrockli-  
chste ist / haben wir wol Ursach / vmb ein solches  
Mittel vmbzusehen / durch welches diese Furcht ge-  
mässiger werde / dergleichen dann widerumb billich  
der Göttliche Will geschätzt wird / dann wann wir  
den Calendermachern / welche so oft irren / so vil  
vertrauen / vnd derothalben diejenige Zeit zum  
Schreyffen oder Aderlassen erwählen / welche sie in  
dem Calender zu solchen Wercken zum tauglichsten  
zu seyn erkennen / vnd fürscreiben / warumb wol-  
ten wir nicht vil mehr Gott vertrauen / vnd die je-  
nige Zeit / Tag vnd Stund zusterben für die beste  
halten / welche er von Ewigkeit her hat vorge-  
setzt. Wann von P. Petro Fabio einem auß den ersten ge-  
hehen Priestern der Societet Jesu ist offenbaret wor-  
den / er habe ein sonderbare Cron darumb erlangt /

diemal



weil er die Gefahr des Todes auß Gehorsamb so  
willig hat auffgenommen / warumb solten wir nit  
solche Exon verhoffen / wann wir den von GDe  
verlegten Todt mit gutwilligem / vnd frewdigem  
Hergen annehmen werden? vnd wann schon einer/  
sagt Blosius in Farr. erst angefangen hätte GDe  
zu dienen / vnd nun alsbald sterben müste / solle er  
sich GDe dem HErrn ganz übergeben / vnd nicht  
wissen wollen / was GDe mit ihme nach dem Tode  
verordnen werde. Also solle vns die Süßigkeit der  
Barmhertigkeit Gottes gefallen / daß auch die Schön-  
heit der Gerechtigkeit nicht mißfalle. Eines mit  
GDe warhafftig vereinigten Menschen. Stimm ist:  
O mein GDe vnd HErr / wann es zu deinem Lob  
gereicht / daß ich nach meinem Todt 50. Jahr sol-  
te in dem Fegfeyr gepeyniget werden / wolte ich mich  
alsbald zu deinen Füßen werffen / vnd dise Peyn zu  
deiner Ehr mit bereitwilligstem Hergen annehmen.  
Und dises nemblich heist mit Christo gehorsamb seyn  
biß in den Todt. Von einem solchen Todt kan bil-  
lich gesagt werden / daß er sehr köstlich in dem An-  
gesichte Gottes seye / wie der H. David Psalm.  
115. bezeugt. Ein solcher kan warhafftig mit Chri-  
sto in seinem Sterbstündlein sagen: Vatter / in  
deine Händ befihle ich meinen Geist. Weil  
er sich nit allein / was das Leben / sonder auch was  
den Todt vnd Weiß zusterben anbelangt / GDe  
dem HErrn so vollkommenlich übergeben hat.

DD 2

Trau



## Traurigkeit.

Je vorsehende Gelegenheit entspringt auß der vnordentlichen Traurigkeit / zu welcher etliche zwar von Natur nit wenig geneigt / andere aber durch unterschiedliche Zufall bewegt werden; diese aber zumässigen / oder gar zuverreiben / wird willich der Will Gottes das süglichste Mittel geschickt / wie vnser liebster Heyland selbst die H. Catharina von Genis mit diesen Worten gelehrt hat: Ich will / daß du wissest / daß alle Peyn / mit welcher die Menschen in dieser Welt geplagt werden / in dem Willen bestehen / dann wann der Will recht bestellt / vnd mit meinem Willen vereinigt wäre / wurden sie kein Peyn haben. Dann wiewol derjenige / welcher mit diesem H. vnd wohlgeordneten Willen begabt ist / die Arbeit vnd Schmerzen empfindet / ist ihm doch alles / was er vmb meiner Lieb willen leydet / kein Peyn / seyntemal er solches gar gern geduldet / als der betrachtet vnd weist / es seye mein Will / vnnnd Verhängnuß / daß er dieses gedulde. Sein Gemüth ist in allen leiblichen Schmerzen ganz frey / weil sein Will in allen Sachen mit meinem Willen ganz vereinigt ist. Auß welcher schöner Lehr abzunehmen ist / daß ein jeder Mensch ihm selbst seine Creus schmide / in dem



nemblich nicht sucht dasjenige / was zu wahrer  
Fried und Ruhe verhilfflich ist / wie gar wol der  
Augustinus Ser. 30. de SS. vermerckt hat / spre-  
chend: Wir wissen / O Brüder / daß sich alle  
verfrewen begehren / aber nit alle suchen die  
Fried / wo sie sollen / dann wann man  
(wie er im 24. Tr. in Jo. weiter sagt) diejenige  
Sachen liebet / welche wir wider vnsern  
Willen verlihren können / ist vonnöthen /  
daß wir umb derselben willen erbärmlich ge-  
peyniget werden. Weil dann allein Gott und  
sein H. Will diejenige Stuck seyn / welche uns wi-  
der vnsern Willen nicht mögen genommen werden /  
so folgt nothwendig darauff / daß der allein / welcher  
sein Fried in disen sucht / von aller Trawrigkeit  
frey und ledig seye / und also mit seinem Exempel  
betrüßte / was der weise Salomon Prov. 12.  
ausgesprochen hat / daß nemblich den Gerechten  
nichts betrüben werde / was ihme immer  
Widerwärtiges begegne. Dessen haben wir ein  
schönes Exempel in jenem Alt-Vatter zusehen / wel-  
cher mitten vnter denen Peynen jederzeit ein fröli-  
ches Angesicht erzeigt / vnd / da man ihn fragte /  
woher ihme dise Frölichkeit entspringe? dise sehr  
denckwürdige Antwort gegeben hat: NB. GDes  
kan mir niemand hinweg nehmen. So ist auch  
nicht minder bekandt / was Taulerus von einem  
Bettler bezeugt / welcher einem hochsinnigen Theo-  
logo bekennet / er habe die ganze Zeit seines Lebens /  
wiewol er mit höchster Trübseligkeit beschwärt war /  
niemahls kein trawrigen Tag gehabt / weil ihme

Ad 3

nemb.



nemblich alles nach seinem Willen ergangen / als welchen er mit dem Götlichen / der allezeit geschehen muß / gänglich vereinigt hatte. Daß also billig einem jeden mit jenen Worten Gott des Herrn bey dem Propheten Isaia am 48. Capit. zugesprochen: **Wolte Gott / du hättest auff meine Gebott acht geben / es würde dein Frid / wie ein Wasserstromm / vnd dein Gerechtigkeit / als wie die Abgründ in dem Meer worden seyn / nemblich wegen der Überflüssigkeit des Trostes / welchen du auß meinem Willen empfangen hättest.**

### Verfolgungen.

**D**ie fünffzehende Gelegenheit pflegt auß den Verfolgungen zu entspringen / welche vmb so vil größern Schmerzen verursachen / je mehr der Mensch wünscht vnd begehrt als ein zufriedenes Thier von jederman geliebt vnd geehrt zu werden. Aber daß auch wider dise der beste Schildt der Götliche Will seye / hat der H. David schon längst am 4. Psalm bezeugt / da er gesagt: **Herr mit deinem Willen / als mit einem Schildt hast du vns vmbgeben.** Diesen Schildt hat er wider seinen vntreuen Diener Semei gebraucht / da er von ihme so spötelich verlacht / vnd vermaledeyt wurde / seymal er nicht allein sich über ihne nicht erzürnet / sonder noch darzu seine Diener / die ihn zurechen begehreten / ingehalten / vnd gesagt: **Gott hat ihm befohlen / daß er den David vermaledeyt / vnd wer ist / der sagen darff / warumb er**



solches gethan hab: Eben auch disen Schilde  
 ander Patriarch Joseph wider die Verfolgung sei-  
 ner Brüder gebraucht / da er Gen. 50. als sie umb  
 Verzeihung batten / zu ihnen gesprochen: Forcht  
 euch nicht / können wir dann dem Götts-  
 lichen Willen widerstreben? ihr habt das bö-  
 se von mir gedacht / aber GOTT hat es in  
 das gute verändert. Es hat nemlich ein Be-  
 schaffenheit mit solchen Verfolgern / als mit denen /  
 welche in hohen Schulen wider andere zu disputie-  
 ren pflegen / dann gleichwie dise zwar dem Defen-  
 denten häßlig sich widersetzen / vnd ihne zuüber-  
 winden begehren / er aber dise Bestreitung nicht  
 allein für kein Unbild / sonder für ein grosse Gut-  
 that haltet / weil ihne dardurch die Gelegenheit ge-  
 geben wird sein Geschicklichkeit zu erzeigen / wie man  
 dann derentwegen auch zu End der Disputation  
 umb solche Gutthat Dank zusagen pflegt / also weil  
 nicht minder die Verfolger Gelegenheit geben / daß  
 man seinen Fortgang in den Tugenden / vnd Ver-  
 einigung seines Willens mit dem Göttlichen erwei-  
 sen könne / hat man eben so wol billiche Ursach sol-  
 che Verfolger für absonderliche Gutherer zu er-  
 kennen / vnd zu lieben. Also hat gethan jener Geis-  
 tliche / von welchem in dem 7. Buch / Cap. 7. R. 4.  
 der Alt-Väter Leben beschreiben wird / daß / je mehr  
 ihn einer verfolgt / je mehr er ihn geliebt habe / spre-  
 chend: NB. Dise seynd die Ienigen / welche vns  
 Gelegenheit geben / vnser Vollkommenheit  
 zu erzeigen / die aber vns seelig sprechen / die  
 betrügen vns / vnd thun den Weeg vnsern  
 Fuß



**Fußstapffen verkehren.** Ja eben darumb hat Christus seiner dörrenen Cron / vnd langen grössere Ehr / als andern Sachen / die er zur Lebenszeit gebraucht hat / erweisen lassen / damit auch wir lehrneten vnsern Widersachern grössere Lieb / als den Gütthättern erweisen / wie er der H. Verdraut hat offenbaret / deren er auch ein andersmal gerathen hat / NB. Sie solle alle Wort der Ehrabschneidern zu Tugenden machen / mit welcher sie gezeihet zu ihm komme / von ihm mit anmüthigem Willen aufgenommen werde / vnd je mehr ihr Wandel ohne Schuld getadlet wird / je mehr werde sein Herz zu enffertiger Lieb gegen ihr geneigt / weil sie auff diese Weis ihm ganz gleichförmig werde / als welcher in allen seinen Wercken Verfolger gehabt hat. Solle also ein jeder / welcher dergleichen Verfolgung leydet / den Spruch des H. Petri 1. Epistel Cap. 3. zu Gemüth führen / vnd zu ihm selbst sprechen: Wer ist / der euch schaden wird / wann ihr wahre Lyfferer des Guten (nemlich des Göttlichen Willens) seyn werdet. Oder aber mit jenem trostreichen Spruch des Heylands sich trösten: Seelig seyd ihr / wann euch die Menschen vermaledeyen / vnd alles Ubel von euch sagen werden / liegend vmb meinetwillen: Erfrewet euch / vnd frolocket / dann ewer Lohn ist groß in dem Himmel. Dann also haben sie verfolgt die Propheten / die vor euch gewesen seynd.

Ber:



## Versuchungen.

Die sechzehende Gelegenheit pflegt auß den Versuchungen des bösen Feinds zu entspringen / welche vil Gottsförchtigen Personen / dieweil sie fürchten / sie möchten vnterlügen / nicht geringe Aengstigkeit verursachen. Aber wider solche Aengstigkeit werden sie sehr kräftig durch den Göttlichen Willen beschünget / wie gar weißlich der Abbt Pastor l. 11. vit. Pat. hat angedeut / in dem er dem Einsiedler Abraham / als er fragte / warumb ihne die bösen Feind bestreiten? geantwort hat / NB. Es streiten nicht die bösen Feind / sonder die eygne Willen wider vns / vnd dises seyen die ärgiste Feind / welche vns zum allermeisten peynigen / vnd versuchen. Wann nun disem al'o / so ist leichtlich zu erachten / daß / weil der eigene Will neben dem Göttlichen keinen Platz hat / auch die Versuchungen wenig Drth finden / oder doch nicht schaden werden können dem jenigen / welcher sein eignen Willen aufgezogen / vnd den Göttlichen völlig angenommen hat. Ein solcher fürwahr gebraucht sich auff sein Weiß gegen den Versuchungen der jenigen Kühnheit / welche der H. Antonius gegen den bösen Feinden geübet hat / da er zu ihne / als sie ihm in gestalt vnterschiedlicher sehr abschewlichen Thieren erschienen / gesagt: Wann euch Göt Gewalt in mich gegeben hat / so kombt her / vnd fallet mich an; wann ihr aber keinen Gewalt empfangen habt / warumb thut ihr euch vmbsonst bemühen? Ja er förcht-

Dd 5

166



ret ihme nit allein vor solchen Versuchungē nicht/son-  
 der erfreuet sich noch in denselben nit anderst/als ein  
 wolerfahner Fechtmaister/der sich für glücklich schä-  
 get/ wann er Gelegenheit hat mit einem andern zu-  
 fechten/ vnd hierdurch sein Kunst ruckbar zuma-  
 chen. Derentwegen dann auch der H. Jacobus  
 seine Christen mit jenen sehr trostreichen Worten er-  
 mahnet hat: Brüder/ haltet für lauterer Freud/  
 wann ihr in mancherley Versuchung fallt/  
 vnd wisset/ daß die Bewöhrung ewers  
 Glaubens Gedult wücket/ die Gedult aber  
 hat ein vollkommen Werck. Dises hat wohlge-  
 wußt die Abteissin Sara/ daher/owol sie 13.  
 Jahr von dem Geist der Unlauterkeit versucht wur-  
 de/ hat sie doch niemals gebetten/ daß diser Streit  
 von ihr hinweg gieng/ sonder nur allein gesagt:  
 O Gott gib mir die Stärke. Eben darumb hat  
 auch der Engel Raphael zu Tobia 4. gesagt: Weil  
 du Gott angenemb warest/ darumb war  
 vonnöthen/daß dich die Versuchung bewöhre-  
 te. Solle also ein jeder Mensch Gott dem Herrn  
 sich gänzlich übergeben/ vnd so wohl die Ge-  
 stalt/ als Größe oder Zeit der Versuchung von ih-  
 me erwarten/ beynebens kräftig glauben/ daß wir  
 der H. Paulus 1. Cor. 10. ermahnet/ Gott der  
 Herr treu seye/ vnd also vns über vnser Vermö-  
 gen nicht werde versucht werden lassen/ sonder vil  
 mehr mit der Versuchung Stärck verlenhen/ daß  
 wir es übertragen können. In dem übrigen solle  
 vns jederzeit jener Spruch des H. Bernardi tro-  
 sten: Verdrießlich ist der Streit/ aber frucht-  
 bar



hentlich: dann wann er die Peyn hat / so hat  
er auch die Cron. Es kan nit schaden das  
empfinden / wann das verwilligen nicht dar-  
bey ist / sonder vilmehr wird das jenige / was  
den Streitter beschwärt / den Obsiger krönen.

### Unterthanen.

Die sibenzehende Gelegenheit pflegt auß der Un-  
terthanen Gebrechlichkeiten vnd schlechten Forts-  
gang in der Vollkommenheit zuentspringen / welche  
fürwar nicht vnter die geringste Trübsallen der D-  
bern zuzehlen ist. Daß aber auch für dise das beste  
Mittel seye der Willen Gottes / hat auff ein Zeit  
Gott der Herr gar füglich P. Martino Guttierrez  
einem Priester auß der Gesellschaft Jesu zuver-  
sehen geben. Dann als diser wegen der Fähler  
vnd Unvollkommenheiten seiner Unterthanen gar  
zu sorgfältig ware / hat ihme Gott der Herr an-  
sänglich auff einem Teller ein kleines Herzlein ge-  
zeigt / welches mit wenig Tropffen des Wassers  
versenck worden ist. Gleich darauff aber zeigte er  
ihm ein grosses Herz / welches von ganzen Wellen  
nicht hat übergwältiget werden mögen: Als derohal-  
ben Guttierrez dises Gesichts Außlegung zuversteh-  
en beehrte / hat er vernommen / daß durch das  
erste Herzlein sein Herz angedeut seye worden /  
welches durch wenig Mängel der Unterthanen über-  
wunden / vnd zur Kleinmütigkeit bewegt werde.  
Durch das grössere Herz aber die vnerwindliche  
Gottheit verstanden werde / welche so vil tausend  
Sün-



Sünden der Welt Kinder ansieht / vnd nichts de-  
 stoweniger in höchster Ruhe verbleibt / vnd die Zeit  
 erwart / zu welcher sie dieselbe ihrer Gerechtigkeit  
 gemäß vrtheilen / vnd abstraffen könne. Mit diesem  
 Herzen derohalben / wann die Obern ihr Herz zu  
 vereinigen sich befeiffeten / wurden sie gewißlich mit  
 grösserer Gedult vnd Liebe die Fähler ihrer Unter-  
 thanen übertragen / vnd auch mitten vnter ihren  
 Unvollkommenheiten die völlige Ruh ihres Herzens  
 behalten. Also fürwar lehren vns solches mit ihrem  
 Exempel die Heiligen Engeln / welche zwar allen  
 Fleiß in Unterweisung ihrer anvertrauten Pflanz-  
 Kinder anwenden / aber doch wann dise ihr Sorg-  
 fältigkeit nicht erspriesset / von ihrer Seeligkeit  
 vnd Ruhe nichts verliehren / sonder sich mit dem  
 Götlichen Willen trösten / welcher allein die Mühe  
 vnd Fleiß / nit aber den Frucht von ihnen begehrt.  
 Solle also ein jeder Oberer ihm die schöne Lehre des  
 trostreichen Büchleins von der Nachfolgung Chri-  
 sti l. i. c. 16. zueignen. Was der Mensch in  
 ihme oder in andern nicht bessern kan / muß  
 er gedultig leyden / biß es GOTT andert ord-  
 net. Doch aber soll er entzwischen GOTT  
 für solche Verhindernissen bitten / daß er sich  
 würdige ihme zuhelffen / damit er dieselbe  
 mit Gütigkeit übertragen könne. Wann ei-  
 ner ein oder zweymahl ermahnet ist worden /  
 vnd sich nicht besseret / so zanke nicht vil mit  
 ihm / sonder übergib es GOTT dem HERN /  
 damit sein Will vnd Ehr in allen seinen Dien-  
 sten



von vollzogen werde / welcher wol weiß das  
dies in das Gute zuverändern.

## Zeitliche Güter.

Beachtende vnd letzte Gelegenheit pflegt auß  
Verlust der Zeitlichen Gütern zuentspringen / welche gemeinlich vmb so vil größern Schmer-  
zen verursachen / je mehrer leyder die menschliche  
Herten dergleichen Gütern anhangen. Aber auch  
diesen Schmerzen zuverhüten ist vor allen der Gött-  
liche Will ein sehr taugliches Mittel / dann wann wir  
auch auff diser Welt / wann einer vns etwas gel-  
hen / vnd dasselbige widerumb begehrt / oder selbst  
zu sich nimbt / leichtlich solches gestatten ; wann auch  
ein Diener dasjenige / was sein Herr mit den Gü-  
tern seines Haus anordnet / mit höchster Gleichfö-  
rmigkeit vnd Stillschweigen gutheisset / weil er er-  
kennt / daß ein ieder Herr mit seinen Gütern nach  
seinem Willen handeln könne / wie vil mehr wird ein  
wahrer Diener Gottes gern vnd willig gedulden /  
wann der allerhöchste vnd vollmächtigste Herr  
Himmels vnd der Erden dasjenige / was er ihme  
auff ein Zeit anvertraut hat / auß allerweissesten /  
vnd zu des Dieners Nutz selbst gereichenden Ur-  
sachen widerumb begehrt? Also fürwar hat der H.  
Job dieses Mittel gebraucht / von welchem die Hei-  
lige Schrift Job. Cap. 1. bezeugt / daß / wiewohl  
ihme in kurzer Zeit 7000. Schaaf / 2000. Camel-  
thier / 500. Joch Ochsen / vnd 500. Esel ein / ja all  
sein Haab vnd Gut hinweg genommen war worden /  
er



er doch alles mit höchster Gedult und Gleichförmigkeit seines Willens mit dem Göttlichen aufgenommen / und derohalben diese sehr denckwürdige Wort ausgesprochen hat: **GOTT** hat mir diß alles gegeben / **GOTT** hat mirs widerumb genommen: Wie es **GOTT** gefallen hat / alsoßes geschehen. Sein **H.** Nam seye ggebendiger. Eben also haben sich vor Zeiten die alten Christen gehalten / von welchen der **H.** Paulus **AA.** 10. bezeugt / sie haben mit Freuden geduldet / da man ihnen ihre Güter geraubt / weil sie wußten / daß ihnen in dem Himmel vil fürtrefflicher und beständige Reichthumben auffbehalten wären. Daß also billich ein jeder Christ ihm selbst zusprechen und sagen kan: **Schwe** an dieses Exempel / und folge ihm nach. Haben diese und diese so vil und grosse Reichthumben so gütwillig entlassen / weil es **GOTT** also gefallen / warumb woltest du das wenige / welches dir **GOTT** der **H.** zu deinem höchsten Nutz hinweck nehmen lassen / nicht gern und willig gerathen? Seynd sie nicht so wol Menschen gewesen / als du? Haben sie nicht eben so wol deren Nothdurfft gehabt / als du? Haben derohalben sie mit dem Willen **GOTT**es sich raffen und stärken können / warumb woltest du nicht eben dieses durch gesagtes Mittel vermögen? sonderlich wann du bedenckest / daß du auff diese Weise deine verlorne Güter im Himmel mit grossem Gewinn widerumb zuempfangen / ja wol auch hie noch zuerwarten habest. Dann wann Christus den jüden / welche Vatter und Mutter und alles / was sie



habt / vmb seinerwillen verlassen / allhie das hundertfältige / vnd dort das ewige Leben versprochen hat / warumb wolte nicht diese Belohnung auch zuhoffen haben derjenige / welcher von Gottes wegen so willig geduldet / daß man ihm seine zeitliche Güter hinweg nehme? Also fürwar hat der H. Job erfahren / von dem die H. Schrift. c. 42. bezeugt / daß ihne Gott der Herr zu letzten Zeit seines Lebens mehr / als im Anfang gesegnet / vnd alles doppelt / vnd besser gegeben hab. Sollte also ein jeder / der in den zeitlichen Gütern einen Verlust gelitten hat / oder noch zuleyden fürchtet / ihm mit dem trostreichen Spruch des H. Augustini in dem 34. Psalm. zusprechen: Denjenigen suche / welcher dir niemahls kan genommen werden. Wird dir entzogen das / was er gegeben hat? Kan dir doch nicht entzogen werden derjenige / der es gegeben hat; Hast du aber disen / so bist du reich genug / wie Thom. Kemp. l. 2. c. 1. sagt. Er wird dein trewer Schaffner in allen Nöthen seyn / daß du also nicht vonnöthen habest in die Menschen zuhoffen / dann die Menschen werden bald verändert / vnd verlassen einen geschwind / Gott aber bleibt in Ewigkeit / vnd sthet bey vns bis an das End.

### Beschluß.

Da ich derohalben einmal zu dem End schreite / vnd alles / was bishero gesagt worden ist / in einem kurzen Begriff zusammen ziehe / so rathe ich



ich dir / lieber Leser / daß du diese vier Stück mit son-  
derm Fleiß in Obacht nimmest.

Erstlich / daß du jederzeit ein grosse Reue  
habest von diesem Mittel / nemlich von der Ver-  
nichtung deines Willens mit dem Bötelichen. Darzu  
dir nicht wenig helfen wird / wann du betrachtest /  
was Alphonsus Madrilensis ein hocherleuchteter  
Mann von diser Übung haltet / daß nemlich sie so  
weit andere Werck übertreffe / so vil die Sonnen-  
fer / als ein Kerzenlicht / vnd das Meer grösser als  
ein Tröpflein ist. Ja Zaulerus hat sagen dörfen  
daß / wann einer schon tausend Welt verlasse / doch  
dieses alles nichts zuschätzen wäre gegen der völligen  
Aufgebung seiner selbst. Dahero die Mutter Göt-  
tes der H. Brigitta hat offenbaret / daß der H. Pa-  
triarch vnd Nähr-Vatter Christi Joseph zu so groß-  
ser vnd unaussprechlichen Glory seye erhebt wor-  
den / weil er ohne Unterlaß im Mund vnd Herzen  
jenen Spruch gehabt: O daß ich lebe / vnd den  
Willen Gottes in mir erfüllt sehe?

Zum andern / daß du nicht vnordentlich sorgfäl-  
tig seiest wegen zukünfftiger Zufällen / sonder nach  
dem Exempel Christi warrest / biß daß gleichwol  
dieselbe besser herzu nahen / dann / wie recht Thom.  
Kemp. 1. 3. c. 30. vermerckt / was hilfft die  
Sorgfältigkeit von den zukünfftigen Zufäl-  
len / als daß du ein Trawrigkeit über die an-  
der habest? Wann derohalben ein dergleichen  
Sorgfältigkeit einschleichen will / so sprich dir selb-  
sten also zu: Entweders kombt mir dieses Ubel / oder  
nicht: kombt mir nicht? So hab ich kein Ursach



waren/ oder zu fürchten. Kommt es mir aber? So  
ist es genug/ wann ich es alsdann/ da es gegen  
wärtig ist/ leyden muß/ warumb will ich vor der  
Zeit mühselig seyn? Gewöhne dich dero halben/ daß  
du in dergleichen Versuchungen/ jederzeit mit dem  
Heli sagest: **Er** ist der **HER**/ was ihne zum  
Leiden beduncket/ das thut **Er**.

Zum dritten/ wann ein Ubel vorhanden ist/ o-  
der herzu nahet/ so folge abermahl dem Exempel  
Christi/ vnd siehe erstlich mit ihme zu dem Gebett/  
vnd sprich: Vatter ist es möglich/ so gehe der  
Kelch von mir hinweg/ aber nicht mein  
Will/ sonder der dein geschehe. Darauf sehe  
vns/ ob du nicht ein oder das andere zulässige Mit-  
tel habest/ diesem Ubel zu entrinnen. Findest du ei-  
nes? So brauche es/ weil es dir **G**ott gegeben  
hat/ vnd weil er will/ daß du es brauchen sollest.  
Hast du aber keines/ oder thut es nicht ersprießen/  
so ergib dich dem Göttlichen Willen/ vnd befeisse  
dich/ daß du dir diese Gelegenheit zu Nutz machest/  
vnd jenem Schwäbischen Edelmann nachfolgest/  
welcher/ da er von höchster Glückseligkeit in höch-  
ste Armuth ware gestürzt worden/ zu einem guten  
Freund gesprochen hat; NB. **E**s hat mir **G**ott  
woleinbittern Kelch eingeschenkt/ aber ich  
will ihm redlich bescheid thun/ vnd diesen Kelch  
bis auff das letzte Tröpflein austrincken.

Zum vierdten gewöhne dich/ daß du in allen  
Dingen dein Gemüth gleich auff den Göttlichen  
Willen lehrest/ wie der H. Augustinus in dem 21.  
Psalm mit diesen Worten ermahnt: **G**ott allein

**E**

Schreie



schreibe dein Trübsal zu / dann auch der böse Feind kan dir kein Leyd zufügen / wann es nicht derjenige zulasset / der im Himmel Gewalt hat. Also hat der H. David gethan / wie er im 118. Psalm bekennet / sprechend: Die Trübsal vnd Angst haben mich gefunden / aber dein Will vnd Befehl ist mein Beerrachtung. Beseiße dich derothalben / daß du etliche Schuß Gebettlein jederzeit bereit habest / welche dir zu diesem Zithl verhilfflich seyn können: Als zu einem Exempel / wann du verachtet wirst; So sprich mit dem H. David: Es ist mir gut / O H. Er / daß du mich gedemüthiget hast: Dannut ich deinen gerechten Willen lehrne erkennen. Wann du vom Neyd angefochten wirst / so sprich abermal mit ihme: Ich bin theilhaftig worden aller deren / die dich fürchten / vnd deinen Willen erfüllen. Wirst du mit einer Krankheit heimbesucht / so sprich widerumb mit ihm: Dein bin ich! O H. Er / mach mich gesund / dann deinen Willen hab ich gesucht. Kanst du aber diese Gebettlein nicht behalten / so brauche diese zwey allgemeine: H. Er geschehe dein Will / wie im Himmel / also auch auff Erden. Item / wie es Gott gefallen hat / also ist es geschehen: sein H. Namen sey gebenedeyet.

Diemeil du aber auß dir selber nicht vermagst / also ist sehr rathsamb / daß du dir ein oder mehr Patronen außerswählest / welche in dieser Auffgebung ihres Willens sehr fürtrefflich gewesen seyn (als nemlich die H. Mutter Gottes / der H. Joseph / der



der H. David ein Mann nach dem Herzen Gottes  
(der H. Job) vnd alle Tag ihr H. Fürbitte  
nach gewisse Gebete begehrest / damit du durch die  
Gottes / auch nach dem Willen vnd Herzen Gottes  
leben mögest.

Nun wohl! so beschliesse ich diese mein Unter-  
weisung mit den Worten des H. Davids am 33.  
Psalm: Wer ist der Mensch / der Lust hat zu  
leben / vnd gute Tag zusehen? Meyde das  
Böse: das ist / dein eignen Willen / vnd thue das  
Gute: das ist / den Göttlichen Willen / so wirst du  
gewiss / was du begehrest / finden. Bilde dir dero-  
halben ein / lieber Leser / es spreche dir dein Heyland  
zu mit jenen Worten des Thomæ Kemp. 1. 3. c. 37.  
Ich hab dir es schon oft gesagt / vnd sag dir  
es noch einmahl: Verlasse dich / übergibe  
dich / vnd du wirst ein grosse Ruhe genieß-  
sen. Je geschwinder du dieses thun wirst / je  
besser wird dir seyn? Und je vollkommener  
vnd aufrichtiger du dieses thun wirst / je mehr  
wirst du gewinnen. Antworte derothalben mit  
den Worten des gemelten Lehrers am 3. Buch 15.  
Cap. 3. Er du weisst / was besser ist / geschehe  
derohalben alles / wie du wilt. Gib was du  
wilt / wie vil du wilt / vnd wann du wilt.  
Nach es mit mir / wie du weisst / vnd es dir  
gefalle / vnd zu deiner grössern Ehr gereicher.  
Setze mich hin / wo du wilt / vnd handle  
mit mir frey in allen Sachen. In deiner Hand  
bin ich / wende mich hin vnd wider nach dein-  
em Gefallen. Siehe ich dein Diener bin zu

Le 2

allem



allem bereit / dann ich nicht mir / sonder dir  
 zu leben begehre / vnd wolte Gott / daß es  
 würdig vnd vollkommentlich geschehe. Als  
 wird Gott von dir sagen / was er von dem David  
 Act. 13. gesagt: Ich hab gefunden einen Mann  
 nach meinem Herzen / der allen meinen Wil-  
 len erfüllen wird. Dahero will ich ihn mit dem  
 H. Oel der Göttlichen Tröstungen vnd innerli-  
 chen Ruhe des Herzens / salben. Mein Hand  
 wird ihm helfen / damit alles ihm wohl vor-  
 statt gehe. Vnd mein Arm wird ihn stüt-  
 zen / damit er von keinem Ubel betrübt / sonder  
 die wahre Seeligkeit allhie zwar anfangs zute-  
 sten / dort aber in Ewigkeit zugenießen /  
 Amen.

